



2 / 93

Der Kiebitz

Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaften Natur + Umwelt Bad Lauchstädt und Haan



AGNUL

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland - BUND

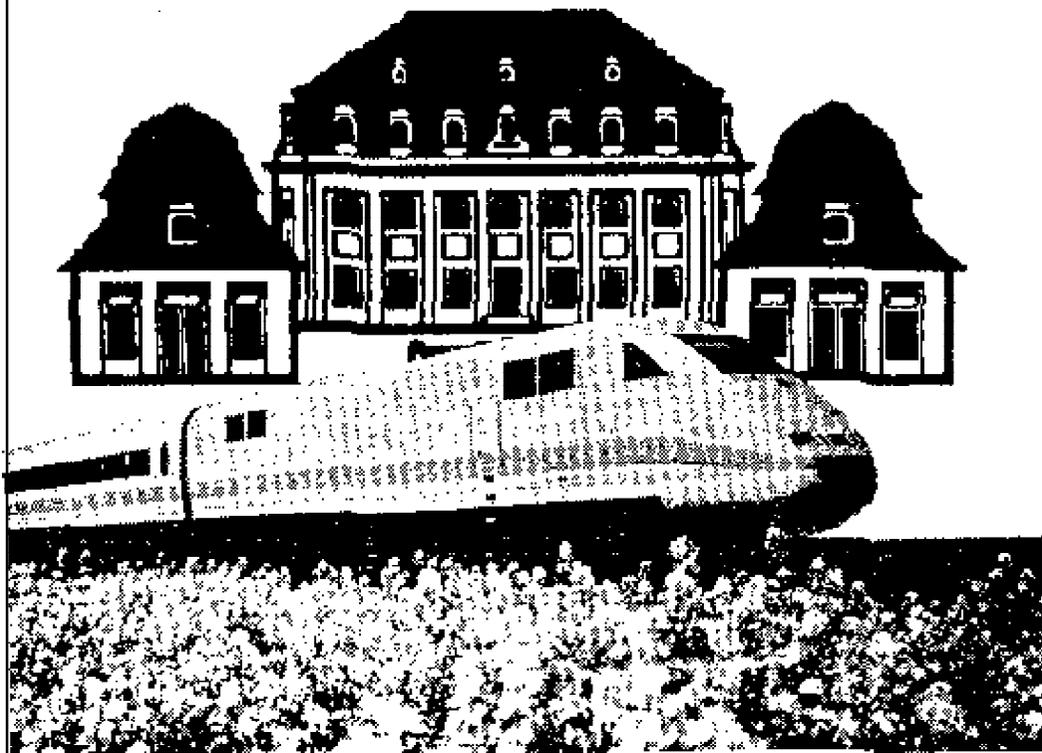
Naturschutzbund Deutschland - NABU

Bergischer Naturschutzverein - RBN



AGNU Haan

ICE



Und: Kraft-Wärme-Kopplung * Miserior * Restspülwasser * Deponien *
Wildblumenwiese * Kraniche * Maulkorbbeschuß * und vieles mehr

Inhalt	2	1000-jähriges	22
Aus der Redaktionsstube	2	Recht hat er!	23
Resolution	3	Sparsamkeit	24
Europa : Ja, aber	4	Häcksler zu verleihen	25
Amerika - Amerika	6	Ohnmacht der Politik?	25
Aufteilung der Welt	8	Die Bläßgans	26
Warnung	9	Fast eine kleine Sensation	27
Die Zukunft sichern	10	Die Zaunrübe	28
Scheinsieg	10	Heimische Tagfalter	29
Umweltthemen '93	11	Krötenaktion 1993	29
Immer öfter: Verkehr	13	Kochen und Backen	30
Alternatives Verkehrskonzept	14	Kennen Sie Green Freeze?	31
Termine und Kontakte	18	Was war sonst noch ?	33
Bad Lauchstädt	20	Impressum	35
Empfehlenswert	21	Aufnahme-Antrag	35
Nicht empfehlenswert	21	AG Natur + Umwelt Haan (AGNU)	36
Verbotsschilder	22		

(fw) Umwelt- und Naturschützer sind schon merkwürdige Leute. Einerseits beharren sie darauf, in ihren Forderungen ernst genommen zu werden. Andererseits neigen aber gerade sie zu überspitzten und ironisch gemeinten Formulierungen.

Dies hat in der Vergangenheit besonders bei dem Teil unserer Leser, die auf Grund Ihres Mandats den Kiebitz kostenlos (hoffentlich nicht umsonst) lesen, immer wieder zu erheblichen Verunsicherungen und infolgedessen auch zu Verstimmungen geführt. Das war nicht (immer) so gewollt. Deshalb wird die Redaktion in Zukunft von ihr als ironisch erkannte Artikel mit nebenstehenden Zeichen kennzeichnen (Bedeutung: <Vorsicht! Ironie!>). Solchermaßen markierte Beiträge sollten nur entsprechend vorgebildete LeserInnen konsumieren. LeserInnen, denen Ironie und Satire fremd oder sogar zuwider sind, raten wir dringend vom Lesen ab! Bei Zuwiderhandlung lehnen wir jegliche Haftung ab. Aber auch die sonstigen LeserInnen sollten mit Vorsicht an derartige Artikel herangehen. Nicht alles, was darin steht

muß Ironie sein. So wie bei dem Verkehrsschild <Wildwechsel!> ja auch nicht zwangsläufig immer ein Hirsch auf die Fahrbahn springt, aber man muß damit rechnen.

Sind Sie gerade über das Wort <kostenlos!> gestolpert? Wir sprechen eigentlich ungern darüber, aber es gibt wirklich LeserInnen, die weder im BUND, NABU oder RBN sind, noch den Kiebitz abonniert haben, und ihn trotzdem regelmäßig erhalten. Der AGNU-Vorstand hält es nämlich für wichtig, die Vertreter im Rat, ULG, Verkehrs- und Planungsausschuß über unsere Natur- und Umweltarbeit zu informieren. Und da gibt es Creise, die sich zwar, wie wir aus normalerweise zuverlässiger Quelle erfahren haben, jedesmal über den Kiebitz ärgern, aber trotzdem auf den Bezug nicht verzichten wollen.

Und wie steht es nun mit diesem Artikel, der ja auch als <Vorsicht! Ironie!> gekennzeichnet ist? Wie ist er denn nun gemeint? Dies herauszufinden, überlassen wir Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser.

Der letzte Kiebitz

(fw) .. wäre dies, wenn es nach dem Willen der CDU gehen würde. Schon öfter haben wir berichtet, daß die CDU auf Kritik an den von ihnen zusammen mit der FDP durchgesetzten Beschlüssen äußerst empfindlich reagiert hat. Auf unser Angebot, ihre Position - auch unkommentiert - im Kiebitz darzustellen und damit in einen offenen Dialog mit der AGNU zu treten, ist sie leider nie eingegangen, im Gegensatz zu den drei anderen Parteien.

Statt dessen versucht nunmehr die CDU mit sehr durchsichtigen Manövern die AGNU mundtot zu machen. Schon in der Begründung des Antrages, die Zuschüsse für die AGNU nur noch zweckgebunden zu gewähren (s.a. <Maulkorbbeschuß‘), wird deutlich ausgesprochen: <Es sollte nicht mehr die Öffentlichkeitsarbeit der Vereine vergütet werden.‘. Auch wenn später blauäugig besänftigt wird: <Im Grunde gehe es nur um die Informa-

tion, wofür die AGNU den Zuschuß einsetze.‘. Dazu hätte ein kurzer Anruf bei uns genügt, unseren Kassenbericht (bei der Jahreshauptversammlung verteilt), der darüber Auskunft gibt, hätten wir sofort zugeschickt.

Nein, es geht ganz klar darum, diese unbequeme Zeitschrift <Der Kiebitz‘ zu verhindern. Aber so einfach geht es nicht, da der Kiebitz aus Spenden, Anzeigen und Abonnementgebühren finanziert wird, nicht jedoch aus öffentlichen Geldern. Also: **Der Kiebitz erscheint weiter!** Jedenfalls solange, wie Sie, liebe LeserInnen es wünschen. Dies ist für uns das einzige Kriterium, deshalb schreiben Sie bitte uns Ihre Meinung dazu.

Vom diesem Verhalten der CDU - einer demokratischen Partei unwürdig - sind wir tief enttäuscht. Auf dieser Grundlage halten wir derzeit weitere Gespräche für sinnlos.

Jahreshauptversammlung

(fw) <Stell Dir vor, es ist JHV und keiner geht hin.‘. Na ja, so schlimm war es nicht, waren doch immerhin 21 Mitglieder von rund 150 erschienen; da haben andere in diesem Kiebitz erwähnte Organisationen noch mit wesentlich größeren Schwierigkeiten zu kämpfen. Trotzdem wünschten wir uns vom Vorstand mehr Resonanz, ist dies doch eine gute Gelegenheit, Kritik an uns zu üben.

Diesmal hatten mit unserem Vorschlag, aus der AGNU einen **eingetragenen Verein** zu machen, sicherlich auch ein recht brisantes Thema, was die verschiedenen Diskussionsbeiträge auch zeigten. Der Auftrag der Mitglieder, die Vereinsgründung mit den Verbänden und dem Finanzamt zu klären, beschäftigt uns immer noch. Nur vom NABU haben wir

derzeit eine Antwort mit recht interessanten Aspekten. Sobald die Antworten der anderen beiden Verbände vorliegen, werden wir im Kiebitz hierüber berichten und dann auch gegebenenfalls die neue Satzung abdrucken.

Ein weiterer wichtiger Punkt war die **Neuwahl des Vorstandes**. Holger Schilke, langjähriger RBN-Vorsitzender, kandidierte nicht mehr, da er seit geraumer Zeit in Berlin studiert. **Vielen Dank, Holger, für Deine engagierte Umwelt- und Naturschutzarbeit in den vergangenen Jahren!** Er wird abgelöst von Marijan van Dijk, uns allen durch ihre Arbeit bei der Deutschen Umweltaktion (DUA) bekannt. Herzlich Willkommen im Vorstand! Weitere Änderungen im Vorstand gab es nicht (s.a. Rückseite des Kiebitz).

ICE-Projekt ...

(rd) Gegenwärtig laufen die Planungen für die Schnellbahnstrecke Erfurt - Halle/Leipzig auf vollen Touren. Diese Neubaustrecke soll die Grundlage für eine spätere ICE-Verbindung Nürnberg - Erfurt - Halle/Leipzig - Berlin sein. Es ist geplant, die Baumaßnahmen noch in diesem Jahrzehnt zu vollenden.

Für die Neubaustrecke wurden von der Planungsgesellschaft Bahnbau Deutsche Einheit mbH (PB DE) und anderen Planungsbüros mehrere Varianten ausgearbeitet. Wegen der geringeren Fahrzeit, des geringen Flächenbedarfs, der geringen Baukosten und der aus Eisenbahnsicht günstigen Verknüpfungsmöglichkeiten hinsichtlich der S-Bahn Halle - Leipzig wurde die Variante 1 von vornherein favorisiert. Der Streckenplan durchläuft den sogenannten Bibratunnel, überquert die Unstrut nordwestlich von Karsdorf, tangiert Halle im Süden und bindet die Stadt durch den viergleisigen Ausbau der Stammstrecke Merseburg - Halle an. Die Neubaustrecke verläuft dann vom Süden Halles weiter bis nach Gröbers, erreicht anschließend den Flughafen Leipzig - Halle sowie das Güterverkehrszentrum Leipzig und endet schließlich im Leipziger Hauptbahnhof.

Mittlerweile erhärtet sich der Eindruck, daß im Raumordnungsverfahren «eine politische Vorzugstrasse» mit allen zu Gebote stehenden Mitteln durchgesetzt werden soll. Umweltverbände haben immer wieder Bedenken geäußert, daß diese frühzeitig festgeschriebene Variante schon deshalb nicht umweltverträglich genannt werden kann, weil das Prinzip der Trassenbündelung mit bereits vorhandenen Verkehrswegen ignoriert wird. Vordergründige Erreichbarkeitseffekte zwischen Oberzentren sind kein Äquivalent für den Verlust einmaliger Naturräume, deren Wert mit einzigartigen Kulturgütern gleichzusetzen ist. Der Neubau der Hochgeschwindigkeitsstrecke verursacht irreparable ökologische Schäden durch die Tun-

nelung des Thüringer Waldes und der Finne sowie die Querung der Saale-Elster-Aue. Selbst die oberflächlich durchgeführte Umweltverträglichkeitsstudie der Planer über eine halbe Vegetationsperiode von Herbst 1991 bis Mai 1992 räumt Eingriffe in die Umwelt von erheblichem Gewicht ein, wie: Grundwasserabsenkung, Verunreinigung des Grundwassers (Trinkwasser), Verlärmung von Erholungs- und Wohngebieten, Zerschneidung von Landschaftsräumen und -bestandteilen, Entwertung des Landschaftsbildes.

Unser Landkreis Merseburg wäre hauptsächlich durch die Querung der Saale-Elster-Aue betroffen. Ein großer Teil des Gebietes gehört zur «Important Bird Area», nach dessen Richtlinien Baumaßnahmen jeglicher Art verboten sind. In der Aue konnten über 100 Brutvogelarten nachgewiesen werden, von denen einige in der Bundesartenschutzverordnung als «vom Aussterben bedroht» eingestuft werden. Hier befindet sich die wahrscheinlich größte Graureiher-Kolonie Europas, der rote Milan besitzt hohe Brutvorkommen.

Der ICE soll Bad Lauchstädt in süd-östlicher Richtung tangieren. Als Modellstadt für Tourismus entstehen für die Stadt durch die unmittelbare Nähe der Strecke 200 m vom geplanten Rehabilitationszentrum entfernt Nachteile durch Lärmbelästigung und die Entwertung des Landschaftsbildes. Durch die ICE-Strecke würde die Stadt vom künftigen Geiseltal-Erholungsgebiet abgeschnitten werden.

Hochgeschwindigkeitsstrecken sind «Autobahnen der Bahn». Sie verbinden nur Oberzentren und haben eine geringe räumliche Erschließungsfunktion. Diese Projekte haben die Verschuldung der Bahn weiter erhöht und damit bewirkt, daß das Netz der Klein- und Nebenstrecken in der Fläche geschädigt wurde und wird. Der Anspruch der Bahn, flächendeckend, umweltschonend, sozial verträglich und

... Umwelterstörung für Zeitgewinn

damit benutzerfreundlich zu sein, wird nicht mehr erfüllt.

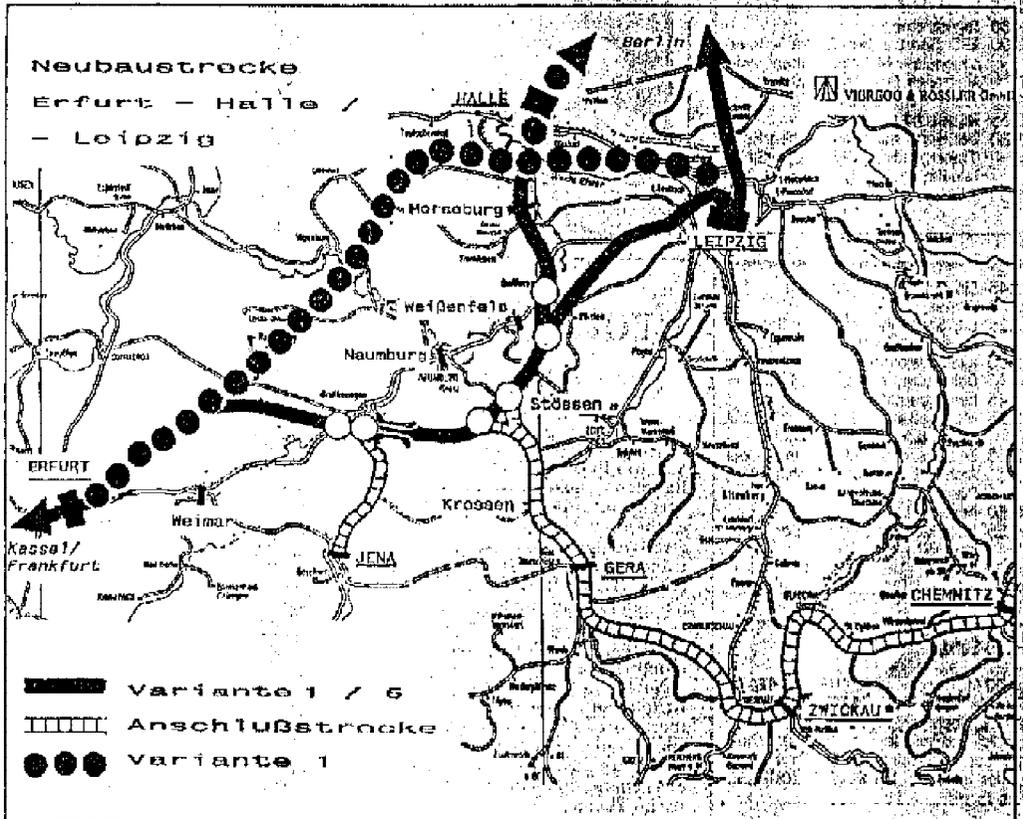
Bei einer Geschwindigkeitssteigerung von 160km/h auf 250km/h verdoppelt sich der Energieverbrauch, ebenso von 200 auf 300 km/h. Dabei handelt es sich um Sekundärenergie, ein Drittel der eingesetzten Primärenergie. Eine Fahrgeschwindigkeit über 200 km/h bedeutet Energieverschwendung.

Die Sanierung und Modernisierung bestehender Strecken wäre wesentlich billiger, schneller erreichbar und landschaftsschonender.

In Zeiten wirtschaftlicher Rezession fordern Natur- und Umweltverbände den sinnvollen Einsatz von Steuergeldern in Milliardenhöhe.

Die Verbindung der städtischen Oberzentren bringt keine Alternative zur Straße für die ohne Halt durchquerten Regionen.

Umwelt- und Naturschutzverbände sowie Bürgerinitiativen ringen nun länderübergreifend um die Ablehnung des Projekts. Zunächst werden Petitionen an alle Entscheidungsträger gesandt. Über eine breite Information über die Folgen des ICE im Gesamtterritorium sowie in den Heimatterritorien werden die Bürger über Pressemitteilungen und Flugblattaktionen über das Projekt und seine Folgen informiert werden. Der Weltumwelttag am 5.6.93 soll als Projekttag Verkehrsprojekte 'Deutsche Einheit' durchgeführt werden.



Aus "Hallesches Tageblatt" vom 25.1.1993

ULG vom 2.2.93

ULG vom 2.2.93

(fw) Im Mai 1990 wurde im Straßenbaumkataster die **Sanierung von 726** über 40 Jahre alten **Straßenbäumen** vorgeschlagen. Ein Jahr später beschloß der ULG (s.a. Kiebitz 4/91) für die rund 1,67 Millionen DM kostende Sanierung eine Prioritätenliste, die seitdem nach und nach abgearbeitet wird. Bisher wurden 332.000 DM hierfür aufgewendet, für 1993 sind weitere 100.000 DM vorgesehen. Besonders ärgerlich ist das Verhalten einiger Autofahrer, die trotz Verbot halbhöflich bis an die Bäume heran parken und so die Erde um die Bäume erheblich verdichten. Aus diesem Grund müssen die Bäume durch verzinkte Stahlbarrieren geschützt werden, eine Lösung, die sicherlich nicht gerade zur Verschönerung beiträgt (ein ‚gutes‘ Anschauungsbeispiel bietet hierfür die Parkstraße in Gruiten). Deshalb schlug Herr Schusky (SPD) auch vor, diese Autofahrer zu den Schadensersatz heranzuziehen, was von der Verwaltung auch zugesagt wurde.

Dem gleichen Thema widmete sich der ULG beim Punkt **„Straßenbäume Bachstraße“**. Von den im östlichen Teil ursprünglich 8 Bäumen (Robinien) mußten vier wegen fehlender Standsicherheit und einer gefällt werden, da er eine Wasserleitung beschädigt hatte (s.a. Kiebitz 3/92) und einer stürzte bei einem Sturm um. Der ursprüngliche Plan, Neupflanzungen im Zusammenhang mit der Neugestaltung der Einmündung in die Düsseldorfstraße vorzunehmen, würde die Neupflanzung aufgrund der finanziellen Lage der Stadt in die nächsten Jahre verlegen, weshalb die Verwaltung die Pflanzung von 8 Bäumen (Stieleichen) in diesem Jahr vorschlug.

Trotz der insgesamt erfreulichen Bilanz der von Stadt und Tauchsportclub Manta angeregten **Baumpatenschaften** (70 gemeldete

Teilnehmer mit 90 betreuten Bäumen) werden nur rund 10% der Straßenbäume betreut. Die Verwaltung will bei der Sanierung von Straßenbäumen die Anwohner stärker informieren, wie sie es auch schon in der Talstraße getan hat (5 neue Paten dadurch). Interessenten können sich direkt an die Stadt, Herrn Hippel, wenden.

Wie in jedem Jahr stand auch jetzt wieder der Sachstandsbericht **Altlasten und Altlastverdachtsflächen** auf der Tagesordnung. Und wie üblich beteiligten sich nur wenige ULG-Mitglieder (diesmal nur Herr Schusky - SPD und Frau Lerch - GAL) an der Diskussion. Ist dieses Thema wirklich so uninteressant, liegt es daran, daß von den 35 in Haan liegenden Altlasten nur 19 in Gefährdungsklasse II, der Rest in III (niedriges Gefährdungspotential) eingestuft sind, oder läßt die Verwaltungsvorlage (60 Seiten) keine Fragen mehr offen? Neu hinzu gekommen ist die ehemalige Chemische Reinigung Schillerstraße, über die der ULG einen weiteren Bericht forderte.

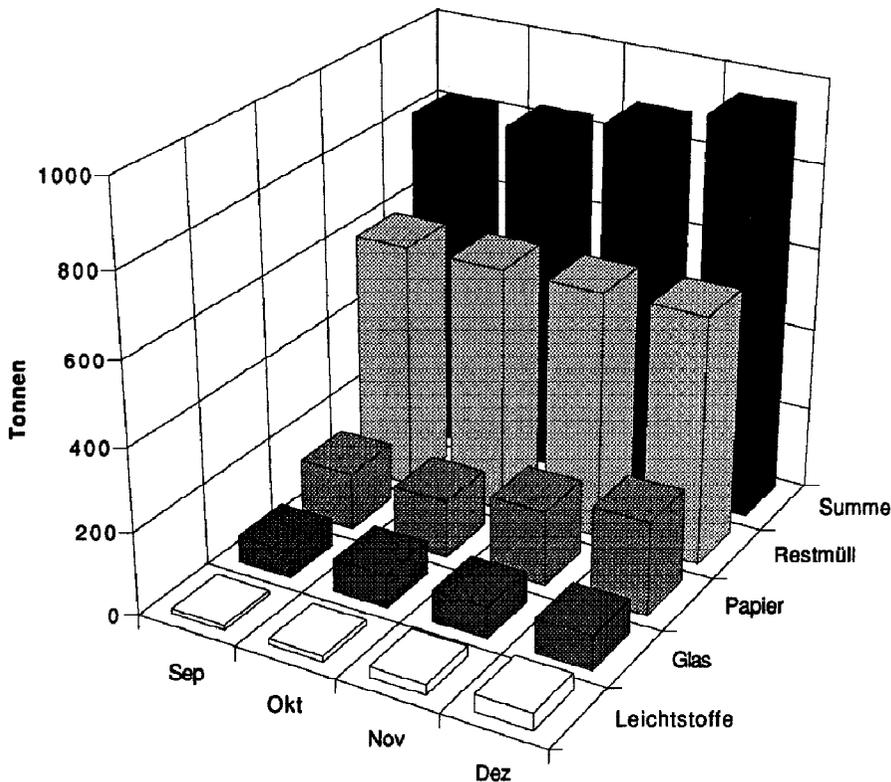
Erwartungsgemäß ergab sich bei dem GAL-Antrag, entsprechend der Stadt Schwerte auch für Haan ein **CO₂-Minderungskonzept** zu erstellen, eine längere Diskussion. Die Verwaltung könne aufgrund der Personalsituation diese Aufgabe nicht erfüllen, obwohl es der GAL nicht um ein dickes Papier gehe, sondern das Bewußtsein geschärft werden solle. Herr Schusky (SPD) versuchte mit dem Antrag, das Schwerte-Konzept mit den Haaner Verhältnissen zu bewerten, den zeitlichen Aufwand (2-3 Tage) zu reduzieren und gleichzeitig die Anstrengungen gegen den CO₂-Ausstoß deutlich zu machen. Obwohl sich die CDU (Herr Schlaich) dagegen aussprach (Das Bewußtsein sei vorhanden, Verwaltung kann diese Arbeit nicht leisten), wurde aufgrund des Fehlens eines CDU-Mitglieds bei Enthaltung der FDP der SPD-Antrag angenommen.

Auch der andere GAL-Antrag, die Stadt Haan möge sich am Wettbewerb „**Bundeshauptstadt für Natur- und Umweltschutz**“ beteiligen, stieß aufgrund des dafür erforderlichen hohen Personaleinsatzes und der geringen Erfolgsaussichten auf den Widerstand von Verwaltung und CDU. Obwohl auch Teile der SPD sich dafür aussprachen wurde der Antrag mit 7 Gegenstimmen bei 3 Enthaltungen und 2 Befürwortern abgelehnt.

Zum ersten Mal konnte der Abfallberater Hasselberg eine Statistik über die **Wertstoffsammlung** in Haan vorlegen. So erfreulich auf den ersten Blick die Steigerung bei den Wertstoffen erscheint, so darf es doch nicht darüber hinwegtäuschen, daß hierdurch keine Reduzierung der Restmüllmengen aufgetreten ist. Im Klartext bedeutet dies, daß das gesamte

Abfallaufkommen von September bis Dezember um 16 % gestiegen ist! Sicherlich ist es zu früh, aus diesen Zahlen jetzt schon weitere Schlußfolgerungen zu ziehen, insbesondere da das Restmüllaufkommen im ULG nur ungefähr angegeben werden konnte, was insbesondere von der CDU (Herr Hagemann, Herr Ninow) bemängelt wurde. Nach Vorliegen der genauen Zahlen durch die Verwaltung wird sich der ULG in einer der nächsten Sitzungen noch einmal ausführlich mit diesem Thema beschäftigen.

Zum Ausklang der Sitzung erfuhr man noch die geänderten Preise für die **Kleinmüllsammelstellen** (höhere Kosten für Kleinmüll, niedrigere für Grünabfälle) und die Überlegung des Abfuhrunternehmens (Rethmann), die **Depotcontainer für Dosen** abzuziehen.



"Maulkorbbeschuß"

(fw) Bei den Haushaltsberatungen der vergangenen Monate stellte die CDU den Antrag, die Zuschüsse an die AGNU nur noch <zweckgebunden“ zu gewähren. Die Begründung hierfür war unterschiedlich:

Hr. Selders (ULG): <..., damit sichergestellt sei, daß auch tatsächlich Naturschutzmaßnahmen durchgeführt werden.“ Und später: <Erdenke, daß der Umweltberater Herr Hasselberg viel in Sachen Öffentlichkeitsarbeit durchführen könnte. Deshalb sollte nicht mehr die Öffentlichkeitsarbeit der Vereine vergütet werden, sondern nur tatsächliches Handeln.“

Herr Giebels (HFA): <Man wolle sicherstellen, daß diese Mittel für praktische Umweltaufgaben eingesetzt werden, nicht etwa für Porto zur Versendung von Zeitschriften.“

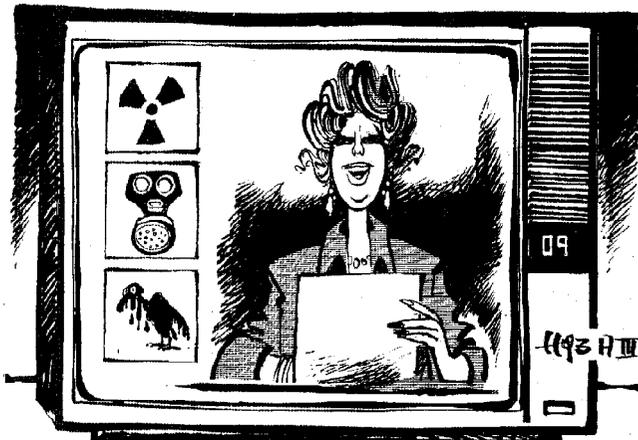
Herr Schlaich (HFA): <Im Grunde gehe es nur um die Information, wofür die AGNU den Zuschuß einsetze. Es gebe bei der AGNU Forderungen aus den Reihen der Mitglieder, mehr praktische Umweltsarbeit zu leisten.“

Sowohl die Verwaltung (Herr Nieswand: <Es sei bekannt, daß praktische Naturschutzmaßnahmen durchgeführt werden. Bei einer Zweckbindung ... entstünde für die Verwaltung das Problem der Nachweisbesorgung.“) als auch

SPD (Herr Angern: <Man solle der AGNU keinen Maulkorb anlegen. Die AGNU habe bisher schon praktische Aufgaben in diesem Umfang geleistet.“) und GAL (Herr Lemmer: <Hinzu komme, daß auch andere Vereine und Verbände Zuschüsse erhielten, ebenfalls Portoauslagen hätten, dennoch keinen Nachweis über andere Mittelverwendung erbringen müßten.“) sprachen sich gegen den Antrag aus.

Wurde dieser Antrag im ULG noch bei Stimmengleichheit abgelehnt (die CDU war nur mit 5 anstatt normalerweise 6 Mitgliedern vertreten), so konnte sich die CDU im HFA wieder auf die <bewährte“ CDU/FDP-Mehrheit stützen: <Mit 9 gegen 8 Stimmen empfiehlt der Haupt- und Finanzausschuß: Bei der Hh.St. 3610.7000 - Zuschüsse an örtliche Umweltschutzverbände - werden 2.000,- DM zweckgebunden für praktische Umwelt- und Naturschutzaufgaben.“. Dem schloß sich ohne Aussprache der Stadtrat am 23.3.1993 an (Alle Zitate aus den Ausschußprotokollen).

Interessant auch, was die Rheinische Post am 4.2.93 über die ULG-Sitzung schrieb: <Der Vorstoß der CDU, der Arbeitsgemeinschaft Natur und Umwelt den Zuschuß nur noch zweckgebunden für praktische Natur- und



„Soweit der Wetterbericht und nun noch die Umweltkatastrophen des Tages!“

"Maulkorbbeschuß"

Umweltschutzarbeit zu gewähren, scheiterte an SPD und GAL. Was Ernst Schlaich (CDU) nur recht vage ausdrückte: der CDU mißfällt es zusehends von der AGNU öffentlich beschuldigt zu werden, umwelt- und naturschutzunfreundliche Politik zu betreiben.“ Auf der Grundlage dieses Artikels schrieb ich am 8.2.93 an die CDU, Herrn Schlaich:

«mit größten Erstaunen mußte ich der Rheinischen Post entnehmen, daß Sie in der letzten ULG-Sitzung beantragten, «der AGNU den Zuschuß nur noch zweckgebunden für praktische Natur- und Umweltschutzarbeit zu gewähren“, da es Ihnen und der CDU zusehends mißfällt, «von der AGNU öffentlich beschuldigt zu werden, umwelt- und naturschutzunfreundliche Politik zu betreiben“. Leider konnte ich Ihren Antrag nicht persönlich hören, da ich aus beruflichen Gründen erst später hinzu kam, ich gehe aber davon aus, daß die Aussagen der Rheinischen Post so korrekt wiedergeben sind.

Die in der AGNU Haan zusammengeschlossenen Ortsgruppen von BUND, NABU und RBN - und damit selbstverständlich auch die AGNU selbst - haben in ihren Satzungen festgeschrieben, für den Umwelt- und Naturschutz einzutreten. Schon aus diesem Grund geht Ihr Antrag völlig an der Realität vorbei.

Erst später sind Sie in der ULG-Sitzung etwas deutlicher geworden, was Sie mit Ihrem Antrag eigentlich bezwecken, als Sie als «dummes Geschwätz“ bezeichneten, «daß die CDU sich nicht mit umweltrelevanten Themen beschäftigt, was man hier und in bestimmten Organen liest“. Ich gehe davon aus, daß Sie hierbei ein bestimmtes Organ, nämlich den «Kiebitz“ im Auge hatten, und Ihr Antrag darauf abzielte, kein öffentliches Geld mehr für die Herausgabe des Kiebitz zur Verfügung zu stellen. Vielleicht beruhigt es Sie, daß der Kiebitz bislang aus Anzeigen, Abonnementgebühren

und Spenden finanziert wurde.

Ansonsten ist es aber ein ungeheuerlicher Vorgang, daß eine Partei Kritiker durch Entzug von Finanzmitteln mundtot machen will. Sie werden sich sicherlich daran erinnern, daß wir Ihnen und der CDU immer wieder angeboten haben, auch Ihre Umwelt- und Naturschutzpositionen im Kiebitz zu veröffentlichen. Sie haben von diesem Angebot leider nie Gebrauch gemacht.

Statt sich mit der Kritik an der Umwelt- und Naturschutzarbeit der CDU auseinanderzusetzen, versuchen Sie die Kritiker zu disziplinieren. Soll wieder einmal das Opfer (Umwelt und Natur) vertreten durch die AGNU zum Täter gemacht werden? Vielleicht überlegt die CDU statt dessen lieber einmal, ob auto- und straßenfreundliche Politik in der heutigen Zeit wirklich noch richtig ist. In diesem Zusammenhang empfehle ich das Studium der «Ökologische Offensive“ Ihrer Mutterpartei. In dieser Broschüre finden Sie sehr interessante Vorschläge, wie z.B. Zusammenarbeit mit den örtlichen Umweltschutzverbänden, Einsatz für Tempo 30, Aus- und Neubau von Radfahrwegen usw. Und auch: «Arbeitskreis Umweltschutz: Der erste Schritt in jedem Ortsverband“. Vielleicht verstehen Sie dann unsere Kritik besser.

Die AGNU Haan bietet der CDU nach wie vor ihre Zusammenarbeit an. Jedoch muß die CDU akzeptieren, daß die AGNU auch in Zukunft von ihr erkannte Mängel in der Umwelt- und Naturschutzpolitik mit allen ihr zur Verfügung stehenden demokratischen Mitteln kriti-

Wir verbrennen zwar keine Hexen mehr, aber dafür jeden Brief, worin eine derbe Wahrheit gesagt wird.

Georg Christoph Lichtenberg

(1742-1799)

Einheimisches - Eingeführtes

sieren und anprangern wird. Dies scheint derzeit bei der CDU nicht der Fall zu sein. Wir bedauern dies, insbesondere weil durch diese Haltung der CDU die Fortsetzung der im vergangenen Jahr begonnen Gespräche sinnlos erscheint.“

Aus dem Antwortschreiben von Herrn Schlaich vom 23.3.1993:

«Anlaß Ihres Briefes ist offensichtlich der Antrag, einen Teil des jährlichen Zuschusses an die AGNU, nämlich DM 2.000,-, nur noch zweckgebunden zu gewähren. Insofern bin ich der falsche Adressat, denn Herr Selders war der Antragsteller und zu der Zeit Sprecher unserer Fraktion im ULG. Unrichtig ist auch die von Ihnen zitierte Begründung des Antrages.

Weitere Aussagen von Ihnen basieren lediglich auf Vermutungen («Ich gehe davon aus ...»). Die Tatsachen kommen dagegen zu kurz.

Tatsachen aber sind:

1. Sie und andere Vorstandsmitglieder der AGNU haben selbst eingeräumt, die Bestätigung immer mehr auf politisches Gebiet verlagert zu haben.

2. Mehrere AGNU-Mitglieder haben den Wunsch nach verstärkten praktischen Naturschutz-Aktivitäten auf ihrer letzten JHV artikuliert.

Und dann fragen sie mich (oder uns), was ich (oder wir) damit meine(n). Unser Antrag entspricht doch im Grunde genommen Forderungen aus Ihren eigenen Reihen.

Vergessen sollten Sie auch nicht, daß von anderen Empfängern freiwilliger städtischer Zuschüsse Verwendungsnachweise gefordert werden. Mir scheint, Sie bauschen einen kleinen Anlaß durch überzogene Folgerungen auf. Dafür investieren Sie Arbeitskraft und -zeit und wollen damit auch noch teure Druckseiten im KIEBITZ füllen. Vielleicht denken Sie einmal darüber nach und suchen nicht nur bei uns die

Gründe, weshalb sich der Dialog zwischen Ihnen und uns so schwierig gestaltet.“

Der durch den Brief von Herrn Schlaich vielleicht vermittelte Eindruck, er sei bei der letzten JHV (Jahreshauptversammlung) dabei gewesen, trägt. Die von Herrn Schlaich angeführten «Tatsachen», hat er aus der Rheinischen Post vom 20.1.93. Ansonsten halten wir uns an die Zusage, den Brief von Herrn Schlaich nicht zu kommentieren, sind aber auf die Meinung der LeserInnen gespannt.

Artenzahl der pflanzenverzehrenden Groß- und Kleinschmetterlinge an einheimischen und eingeführten Gehölzarten. Die Walnuß wurde 1400 die Platane um 1520 eingeführt. Die einheimischen Schmetterlinge, deren Raupen vielen Vogelarten als Nahrungsgrundlage dienen, konnten sich darauf noch nicht einstellen.

Gehölzarten	Großschmetterlinge	Kleinschmetterlinge
Eichen	106	81
Weide	100	73
Birke	84	84
Weißdorn	64	53
Schlehe	48	43
Pappel	33	26
Apfel	21	42
Kiefer	10	28
Erle	28	27
Ulime	33	26
Hasel	18	28
Buche	24	16
Esche	16	9
Fichte	6	13
Linde	15	5
Walnuß	0	1
Platane	0	0

(Quelle: Clouston&Stansfield, 1979: After the elm. Heinemann, London)

Willy-Brandt-Gymnasium

(smk) Das städtische Gymnasium ist immer noch ohne Namen. Nicht zu Unrecht tat man sich bislang schwer mit der Namensfindung. Ich denke, daß jetzt eigentlich ein Konsens gefunden werden sollte. Zu Ehren von Willy Brandt sollte auch in Haan etwas gefunden werden. Eine Umbenennung vorhandener Straßen oder Plätze halte ich für unglücklich, eine Nebenstraße oder Sackgasse in einem Neubaugebiet ist nicht angemessen.

Ein Willy-Brandt-Gymnasium scheint mir da eine gute Wahl zu sein. Immerhin hat Willy Brandt gerade diese Generationen, die in den letzten 25 Jahren auf dem Gymnasium waren, geprägt, Ihnen Hoffnungen und Visionen gegeben. Wäre schön, wenn die Idee von heutigen oder ehemaligen Gymnasiasten aufgegriffen würde!

Verrottung

(smk) Verantwortungsvolle Politik in Haan sieht so aus:

Man baut für ca. 300.000 DM eine unsinnige Brücke in der Neustraße, man wird die Querspanne für mindestens 2,5 Mio DM Anteil bauen, man baut eine Sporthalle mit reichlich Folgekosten, aber dafür wird das Hallenbad Gruiten (zunächst teilweise) geschlossen und die beiden Häuser für den Kindergarten <Am Bollenberg“ verrotten weiter. Es wird nicht überraschen, wenn man mal irgendwann an den Ausbau geht, daß dann plötzlich ein Gutachter den Verfall feststellt und das sofortige Einreißen anordnet. Gut ausgesessen das Problem, meine Damen und Herren in Verwaltung und Rat!

**Der Dienstweg: Teststrecke
für den aufrechten Gang**

Entsiegelung

(smk) In einem Bürgerantrag hatten wir von der Stadt Haan Aktivität in Sachen Entsiegelung gefordert. Wie üblich wurde dieser Antrag mit CDU/FDP-Mehrheit abgelehnt. Bemerkenswert ist, daß inzwischen in Leverkusen die Stadt einen Zuschuß von maximal DM 2000 zahlt, wenn der Bürger seine Garagenzufahrt oder asphaltierte Flächen entsiegelt! Lobenswert!

Bemerkenswert auch, daß wir diese Information der ADAC-Zeitschrift Motorwelt 2/93 entnehmen konnten. Wie die Zeiten sich anderswo ändern - muß bei uns nicht sein, wir leben ja in der Gartenstadt!

TransFair

(smk) Alternativen Kaffee konnte man in Haan bislang beispielsweise im Eine-Welt-Laden beziehen.

Neu sind größere Initiativen - abseits von der Kirchen- und Ökoschiene - mit Supermärkten, um Kaffee aus den Drittländern zu fairen Preisen zu vermarkten. Fair bedeutet in diesem Fall, daß die Gewinne anders als bisher verteilt werden und so vor allem die Erzeuger (eine halbe Million Kleinbauern in dreizehn Ländern) das Doppelte des bisherigen Preises erhalten.

Vertrieben wird der Kaffee bei uns unter anderen bei co op und Otto Mess unter dem Label TransFair mit den Marken Camino, Esperanza, Fiesta, Natura, Foresta oder Viva. Bitte achten Sie darauf und unterstützen Sie die Idee.

Übereinstimmung

(fw) Bei ihren Stellungnahmen zum Bebauungsplan Nördliche Flurstraße regten sowohl BRW als auch AGNU die Reduzierung der Oberflächenversiegelung, Fassaden- und Dachbegrünung und Versickerungsmaßnahmen an. Hiermit greift der BRW eine schon seit langen gestellte Forderung der AGNU auf.

Bonner Unfähigkeit

Die Bürger sind ja nach 10 Jahren Kohl reichlich abgehärtet. Was aber in den letzten Wochen von der Regierung kommt, bedeutet so wirklich das letzte Zucken vor dem Untergang.

Ich will nicht reden, von der Finanzierung der Einheit, von den Blauhelmen und all dem anderen absolut chaotischem Geklubber aus Bonn. Mich bewegt der umtriebige Verkehrsminister Krause. Daß er im Osten gerne Autobahnen nachholen möchte, kann ich ja noch verstehen, daß er aber so als ziemlich Einziger immer noch nicht gerafft hat, daß eine Autobahngebühr ökologisch und ökonomisch Unsinn ist, überrascht nun sehr. Was soll die Autobahngebühr? Nur, damit ein paar «Ausländer» auch mitbezahlen? Dagegen steht ein großer Apparat zur Verteilung der Vignette, zur Kontrolle derselben und ggfs. zum Inkasso von Strafen. Also nur ein Beschäftigungsprogramm für den öffentlichen Dienst?

Oder darf Herr Krause einfach nicht eine Position der Umweltverbände annehmen, daß wir überhaupt nur weiterkommen, wenn die Mineralölsteuer angehoben wird? Unstrittig ist doch, daß höhere Benzinpreise ohne großen Aufwand durchgezogen werden können, daß sie besonders Vielfahrer treffen, daß sie zu umweltbewußterer Fahrweise führen können

und auch die Autobauer zu besseren Wirkungsgraden der Fahrzeuge veranlassen.

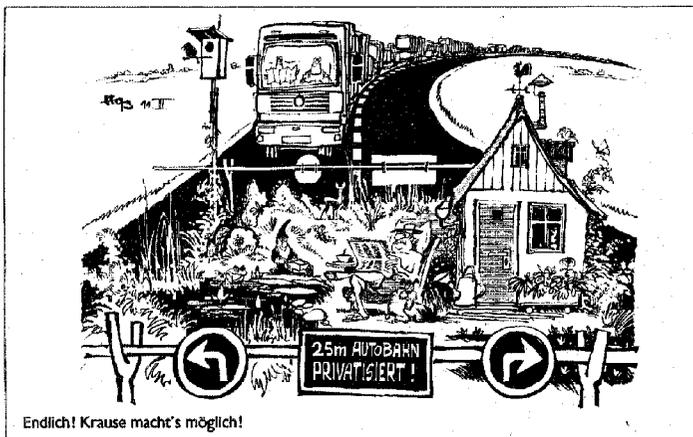
Vielleicht hat Herr Krause ja mal sein Schlüsselerlebnis auf der Autostrada del Sol gehabt und möchte jetzt «Rache» an den Italienern und allen anderen Mautgebührenkassierern nehmen?

Wo bleibt eigentlich die Glaubwürdigkeit der Politik. Da verkündet Herr Kohl in Rio ein großes Ziel (25% CO₂-Minderung) und zu Hause schert sich Keiner drum! Am Auto ließe sich wirklich solche Politik festmachen. Aber Feigheit siegt! Vor den Wahlen will man den Autofahrern - sind immerhin einige in Deutschland - nicht allzu viele Lasten aufbürden. Die CDU wird es also nicht ökologisch hinbringen, die SPD traut sich vor den Wahlen auch nur halbherzig und hinterher vermutlich erst recht nicht!

Muß doch schön sein, so blauäugig zu regieren - in 20 Jahren, wenn die ökologischen Folgen noch massiver spürbar sind - wird man selbst schon nicht mehr an der Regierung sein und ansonsten waren es eben Erblasten!

Aber auch den heutigen Politiker wird die Gnade der späten Geburt bei diesen Problemen nicht gegönnt!

Sven M. Kübler



Stichworte aus dem täglichen Leben

(smk) **Ölunfälle** - schon wieder vergessen? Das Wissenschaftsmagazin 'New Scientist' berichtet, daß das angeblich so schnell sich auflösende Öl des Unfalls vor den Shetland-Inseln nun als 'Mousse' zurückkommt. Seevögel waren die ersten, aber nicht einzigen Opfer. Aus Ergebnissen des großen Tankerunfalls vor der Küste Alaskas liegen umfangreiche Studien vor. Die Bilanz ist erschreckend: Die Forscher fanden alle Arten von Tod und Siechtum - die Tiere waren verstümmelt erstickt und erfroren. Heringe waren durch eine ölbedingte Genveränderung kieferlos geworden, Vögel konnten nicht mehr brüten, Killerwale schwammen in die Irre, und Seehunde wiesen Hirnschäden auf, die auch von Menschen bekannt sind, wenn Sie Lösungsmittel eingeatmet haben. Alles vergessen?

«Wenn fünfzehn Bundesländer von **Atomenergie** abhängig sind, aber nichts für die Entsorgung tun, weil das ja Niedersachsen macht, dann haben die nicht mehr alle Tassen im Schrank.» Gerhard Schröder, MP Niedersachsen.

«Wenn wir das **Abfallproblem** nicht lösen, geht die französische Atomindustrie an Darmverschluß zugrunde.» Christian Bataille, sozialistischer Abgeordneter in Frankreich.

Frage der **Gewöhnung**: Ein D-Zug verunglückt in Norddeutschland. 11 Tote, 40 Verletzte. Bundesverkehrsminister Krause und Niedersachsens Ministerpräsident Schröder sprechen den Angehörigen Mitgefühl aus. 1990 starben in Westdeutschland jeden Samstag 26 Menschen und 1268 wurden verletzt. Welcher Minister kondoliert?

Die CDU hat bei der Bezirksverordnetenversammlung einen Antrag gestellt, das **Skifahren** aus dem Rahmenplan der Berliner Schulen wegen Umweltschädlichkeit und ökologischer Unverträglichkeit zu streichen.

Unbedingt zu empfehlen ist das Buch des

Vizepräsidenten der USA Al Gore: **Wege zum Gleichgewicht**. Nicht einfach zu lesen, aber dennoch ganz wichtig. Zunächst schien es mir die Story eines Wichtigtuers. Einer, der überall in der Welt herumgekommen ist und sich die großen Umweltschäden angesehen hat - na und? Dazwischen viel Philosophisches und letztlich die Ansätze zur Lösung unseres umweltschädigenden Verhaltens. Ein starkes Buch. Ich hoffe, daß Al Gore in seiner heutigen Position diesen Mut und diese klaren Konzepte beibehält. Solche Leute sind wichtig für die Rettung der Erde. Laßt uns seine Ideen und Konzepte unterstützen und nicht wieder alles zerreden in Kommissionen und....

Zahlenspiele. Haben auch Sie einen vollen Benzinkanister im Auto? Schon mal benutzt? Ich - und das als Umweltschützer! - fahre nun auch schon über 20 Jahre mit dem Wagen und haben noch nie einen Benzinkanister gebraucht. Ganz einfach, ich habe gar keinen im Wagen! Warum - rechnen Sie doch einmal: Jedes unnötige Gewicht im Wagen muß mitbefördert werden. Für Ihren Kanister können Sie etwa 5 Liter pro Jahr und Fahrzeug ansetzen. Ist doch nicht viel! Multiplizieren Sie das aber mal mit 15 Millionen zugelassenen PKW in Deutschland, dann ergibt das die stolze Summe von 75.000.000 Litern Kraftstoff, der vergeudet wird, damit wir etwas bei uns haben, was wirklich nicht nötig ist!

Der unsinnige Bau des Transrapid wäre vergleichbar mit einem Ferrari, den sich jemand kauft, um damit zum Briefkasten an der Ecke zu fahren.

**Andreas Heinzgen
Junge Union Berlin**

Naturschutz praktisch

(af) Viele Wege führen bekanntlich nach Rom, drei jedoch nur zur Anlage einer Wildblumenwiese. Wie sie beschritten werden können, soll hier erläutert werden, doch nicht ohne auf die Entstehung der Wiese einzugehen.

Viele von uns haben sicher schon mit dem Gedanken gespielt, eine Wildblumenwiese anzulegen. Zu verlockend erschienen uns doch Wiesen und Weiden, die wir vom Urlaub in den Alpen oder anderen bergigen Gegenden her kennen. Aber wie funktioniert das eigentlich mit der Blumenpracht im eigenen Garten?

Doch zuvor sollten wir wissen, daß eine Wiese ein von Menschenhand geschaffenes Ökosystem ist, welches einst aus Wald hervorging, den der Mensch rodete, um Weidegründe für sein Vieh zu schaffen. Dem gewichenen Wald folgten bestimmte Gräser und Kräuter, die der dauernden Beweidung trotzten und sich auf diese Weise behaupten konnten. Eine weitere Nutzung ergab sich aus der Tatsache heraus, daß das Vieh auch im Winter versorgt sein mußte. Dies galt insbesondere für die rauen Lagen der Gebirge. Daraus resultierte die Wiesenwirtschaft, mit der sich Heu durch Schnitt des Grünlandes gewinnen ließ.

Auf flachgründigen, oft steinigen oder sandigen Böden, meist in südlich exponierten Hanglagen, entwickelten sich besonders schöne Grünlandvarianten, die sogenannten Trockenrasen. Da der Nährstoffgehalt, bedingt durch die dünne Humusschicht, meist nicht sehr hoch ist, nennt man diese auch Magerrasen. Auf Kalkgestein finden wir hier die größte Artenvielfalt an Wiesenblumen. Typische Gräser sind hier die Aufrechte Trespe, Mittleres Zittergras und die Fiederzwenke. Für Blütenpracht sorgen Wiesensalbei, Esparsette, Thymian, Taubenskabiose, Skabiosen-Flockenblume, Karthäusernelke und Küchenschellen. Oftausschließlich als Weide bewirtschaftet, entwickeln sich unter einmaliger Schafbeweidung pro Jahr auch Orchideenarten, auf die wir hier (aufgrund der

vielen Arten), nicht näher eingehen wollen.

Aber auch auf tiefgründigeren, lehmigen, z.T. auch feuchteren Böden mit oft höherem Nährstoffanteil, entwickelten sich recht bunte Grünlandvarianten, die sogenannten Fettweiden oder -wiesen, welche nicht selten unter Stau-nässeeinfluß zu Feuchtwiesen werden. Hier treten Gräser wie Glatthafer, Wolliges Honiggras, Wiesenschwingel, Wiesenrispengras, manchmal auch Binsen auf, während wir unter den Wiesenkräutern Hahnenfußarten, Kuckucks-Lichtnelken, Wiesen-Storchschnabel, Margeriten, Sauerampfer, Gemeiner Löwenzahn, Wiesenkerbel, Wiesen-Bärenklau, Gemeiner Frauenmantel und Große Bibernelle finden.

Auf trockeneren Standorten in geeigneter, sonniger Lage gesellen sich gern Ackerwitwenblume, Wiesenflockenblume, Gamander-Ehrenpreis oder die Rundblättrige Glockenblume hinzu. Dieses Grünland ist recht guter Weidegrund und liefert, auch als Wiese bewirtschaftet, zwei- bis dreimal im Jahr ein hochwertiges Heu. Mit Beginn der Massentierhaltung und intensiver Milchwirtschaft verschwand unter Einsatz von Kunstdüngern auch die Artenvielfalt an Kräutern. Nicht selten wurde ihnen zusätzlich mit selektiv wirkenden Herbiziden der Garaus gemacht, um <wertvolleren> Gräsern mehr Vitalität zu verschaffen, die ein eiweißreicheres Futter liefern sollten. Viele dieser monotonen <Kunstdüngerwiesen> sehen wir heute in der freien Landschaft. Adieu Blumenpracht und Insektenvielfalt!

Als letzte Grünlandvariante sei der Zierrasen genannt, der gemäht, gestriegelt und rasiert, heute nur zu oft als Aushängeschild für gepflegte, leider oft sterile Gartenkultur gilt. An dieser letzten Grünlandvariante wollen wir anknüpfen und aufzeigen, auf welchem Wege wir zu einer Blumenwiese gelangen können. Eines sei schon jetzt vorweggenommen; Düngemittel bleiben der Naturwiese fern und der Rasenmäher steht künftig länger im Schuppen als ge-

Anlage einer Wildblumenwiese

wohnt, denn Nährstoffgehalt und Mähhäufigkeit wirken sich entscheidend auf das Artenspektrum einer Wiese aus. Doch nun seien drei Möglichkeiten der Anlage einer Wildblumenwiese vorgestellt.

1. Wildblumenwiese infolge natürlicher Sukzession

anders ausgedrückt: Vom Vielschnittrasen zur Wildblumenwiese

Diese Variante der Anlage einer Wildblumenwiese ist der langwierigste, aber der natürlichste Weg zur Blumenpracht zu gelangen. D.h., außer einer zweimaligen Mahd im Jahr, brauchen sie keine weiteren Anstrengungen auf ihrer auserwählten Rasenfläche zu unternehmen. Hier sorgt die Natur selbst für eine Ansiedlung verschiedenster Wiesenpflanzen, die dem zweimaligen Mährhythmus angepaßt sind. So werden sich Gemeiner Löwenzahn, Gänseblumen, kriechender oder scharfer Hahnenfuß und Wiesenschaumkraut im Frühjahr zeigen, zu denen sich später Sommerblüher wie Margeriten, Herbstlöwenzahn oder Ferkelkraut, Weiß-, und Rotklee, Spitzwegerich sowie Kleine Brunelle hinzugesellen werden. Natürlich dauert dies seine Zeit. Und so können schon einmal 10 bis 20 Jahre ins Land gehen, bevor die Wildblumenwiese einen abwechslungsreichen, bunten Blütenflor hervorbringt.

Bei schon älteren Rasenflächen, auf denen sich bereits allerhand Wiesenpflanzen eingestellt haben, wird diese Zeitspanne wesentlich geringer sein. Diese Arten werden bei Fortfall der wöchentlichen Rasenmahd zum Ausblühen kommen und reife Samen entwickeln, die Nachwuchspotential für unsere Wiese darstellen. Die günstigsten Mähtermine liegen für die erste Mahd gegen Mitte bis Ende Juni, während der zweite Schnitt Anfang bis Mitte September erfolgen sollte. Mit dem Rasenmäher werden sie aber sicherlich Schwierigkeiten bekommen, die Grünmasse zu bewältigen. Besorgen Sie sich daher eine Sense, mit der Sie die <grobe Mahd“ durchführen. Nach Abräumen des Mähguts, was auf jedenfall zu erfolgen hat, können sie mit dem Rasenmäher nochmals nacharbeiten. Auch hiernach ist das Schnittgut zu entfernen.

2. Wildblumenwiese durch Beimpfung des Rasens

anders ausgedrückt: Bepflanze und besäe Deinen Rasen mit Wildblumen

Diese Methode zählt zu den schnellsten, eine Wildblumenwiese anzulegen. Hier wird der Rasen mit Wiesenkräutern beimpft, die wir entweder als Staude einpflanzen oder aber einsäen. Die günstigsten Zeitpunkte für eine solche Aktion sind das Frühjahr (März bis

HEINRICH HAGEMANN

Müll- und Schuttcontainer für Gewerbemüll von 4-40 cbm
„HAUS- UND GARTENABFÄLLE - BAUSCHUTT“

Wir liefern Sand, Kies, Asche und Dolomitmisch
für den Unterbau, für Wege und Plätze.

5657 HAAN - ☎ 0 21 29 / 21 20 + 5 43 96



Naturschutz praktisch

April), oder der Spätsommer (Mitte August bis Anfang September), jedenfalls bevor die Wiese ‹ausgetrieben› ist oder nach dem letzten Schnitt. Grund dafür, ist einfach der Lichthunger frisch eingesetzter oder gesäter Pflanzen, die in einer durchgewachsenen Juniwiese verkümmern bzw. nicht auskeimen würden.

Es sei vor jeder Aussaat noch angemerkt, daß es vorteilhaft ist, z.B. Moos zu entfernen und den Rasenboden mit einer Harke ein wenig zu verwunden. Dies fördert den Keimprozeß vieler Wiesenpflanzen. Ähnliches gilt auch für die Flächen, die mit Wildstauden ‹beimpft› werden sollen. Diese Vorgehensweise ist übrigens die erfolgreichste. Setzen Sie immer ein ‹Rudel› von 5 bis 10 Pflanzen einer Art an einer Stelle zusammen, die sie vorher umgegraben haben. Ein Beispiel: Sie haben ca. 10 Margeritenpflanzen, die sie in Ihre Wiese einbringen wollen. Graben sie daher ein ca. 60 cm, großes Feld in Ihrem Rasen um, daß sie dann in 20 cm Abständen mit dieser Art bestücken. An einer anderen Stelle verfahren Sie mit einer weiteren Art genauso.

Doch nun zu den Wiesenpflanzen selbst. Der Handel bietet zahlreiche Saatmischungen an. Wir haben solche untersucht und stellten fest, daß das, was eigentlich unter einer ausgewogenen Wildblumenmischung zu verstehen ist, nicht zutrifft. Zum einen bestehen solche Mischungen oft aus einjährigen, zwar bunten Ackerwildkräutern (Klatschmohn, Kornblume usw.), zum anderen aus einem hohen Prozentsatz von Leguminosen (Schmetterlingsblütler: Luzerne, Rotklee usw.). Der geringste Teil der Sämereien gehört zu den typischen Wiesenpflanzen. Solche Mischungen sind für die Einsaat auf einem vorhandenen Rasen fast unbrauchbar. Die einjährigen Arten werden aufgrund der starken Konkurrenz der Rasengräser nicht aufkeimen können, und die Einsaat von Leguminosen sollte, ihrer Vitalität wegen, nicht vorgenommen werden. Wir empfehlen daher,

Ihr Saatgut bzw Pflanzgut für die Wildblumenwiese über Gärtnereien zu beziehen, die sich auf den Vertrieb heimischer Arten spezialisiert haben. Wir nennen ihnen gern solche Adressen, wenn sie Interesse daran haben, Ihren Rasen lebendiger zu gestalten oder ganz und gar eine neue Wildblumenwiese anzulegen.

Ferner können sie selbst auf Sämereisuche gehen, zumindest was die Beschaffung häufiger Wiesenpflanzen betrifft. Spaziergänge im Hochsommer gestalten sich auf diese Weise erlebnisreicher. Natürlich sei darauf hingewiesen, daß sie den Bestand einer Art, die nur wenig vertreten ist, schonen. Geschützte Arten sind grundsätzlich vor dem ‹Samensammeln› oder gar vor dem Ausgraben zu verschonen!

Doch welche Arten ‹gehören› in den Rasen, bzw. wachsen bestimmt auch dort? Gehen wir von einem Rasen aus, der auf einem mäßig nährstoffreichem Boden angelegt wurde, der nicht zu feucht ist, aber auch nicht zu trocken; sagen wir, Fettwiesencharakter besitzt. Die Mehrzahl der Rasenflächen dürfte diesem Typ entsprechen. Es sind folgende Arten, die hier

Wiesenkerbel*	Margerite
Wiesenbärenklau*	Wiesenflockenblume
Gemeiner Löwenzahn*	Jakobs-Greiskraut
Kriechender Hahnenfuß*	Wiesenkümmel
Scharfer Hahnenfuß*	Wiesen-Storchschnabel
Herbstlöwenzahn*	Kleiner Klappertopf
Grüner Pippau*	Wiesen-Knöterich
Schafgarbe*	Wiesen-Bocksbart
Zaunwicke*	Wiesen-Knautie
Wiesen-Platterbse*	Kuckucks-Lichtnelke
Spitzwegerich*	Wiesen-Primel
Wiesen-Labkraut*	Moschus-Malve
Sauerampfer*	Wiesen-Frauenmantel
Große Bibernelle*	Kriechender Günsel

Samen der mit einem * gekennzeichneten Arten können Sie aufgrund ihres häufigen Auf-

Anlage einer Wildblumenwiese

tretens unbedenklich in kleinen Mengen sammeln.

Mit den Pflanzenarten müssen sie sich allerdings etwas auseinandersetzen. Besorgen sie sich auf jedenfall ein Bestimmungsbuch, mit dem sie ihre Schützlinge kennenlernen. Sammeln sie auch nicht zu viel Samen, unter dem Motto 'Viel hilft viel'. Manche Wiesenpflanzen verdrängen recht schnell andere Arten. Sammeln sie daher von jeder Art nur eine Portion, wie man dies auch von handelsüblichen Samentütchen gewohnt ist! Übrigens, sie sollten Sämereien nur im trockenen Zustand sammeln und in ein Papiertütchen (Butterbrotpapier) füllen. Zu leicht schimmeln diese, so z.B. in Plastiktüten oder Kunststoffdosen. Bewahren sie die Tüten an einem trockenen Ort auf. Es sei auch empfohlen, für jede Art, die sie sammeln, ein Tütchen zu verwenden, daß sie gleich mit dem Namen der Art beschriften sollten.

Doch nun zur Ausbringung der Sämereien: Zeitpunkt und Vorbereitungsarbeiten sind oben schon aufgeführt worden. Säen sie beim Ausbringen der Samen breitwürfig, möglichst bei Windstille. An Pflanzgut gelangen sie, indem sie die Sämereien in Blumenkästen oder im Gartenbeet anziehen. Günstigster Zeitraum für Aussaaten zur Pflanzgutgewinnung ist Mitte Juni bis Mitte August.

Das Anzuchtsubstrat für Blumenkästen mischen sie selbst, denn Blumenerde ist nicht gut dafür geeignet. Also dreiviertel Gartenboden, drei bis vier Schüffelchen Sand, eine Hand voll Düngekalk (kein Kalkstickstoff!), daß ganze mischen und den Kasten befüllen. Sämereien nicht zu dicht ausbringen und nur wenig einarbeiten. Sind die Jungpflanzen erstarkt, so daß sie bereits kräftige Laubblätter bekommen, bzw. Rosetten gebildet haben, ist die Zeit gekommen, diese, wie schon beschrieben, auszupflanzen. An den Zeitpunkten für die Mahd der Wiese ändert sich nichts. Es sind die gleichen, die auch schon unter 1. beschrieben wurden.

Da Wiesen veränderliche Ökosysteme sind, kann es natürlich auch zum Schwund einiger Arten kommen, die einst ausgebracht wurden. Ihre Wiese hat, bzw. die Wiesenpflanzen haben sich in diesem Fall den ökologischen Gegebenheiten angepaßt, die sie akzeptieren müssen. Eine erneute Ausbringung einmal ausgefallener Arten, sollten sie daher nicht vollziehen, da sie meist nicht von Erfolg gekrönt ist. Und noch ein Tip: Um auch Ihrem Rasen ein buntes Frühjahrskleid zu verpassen, bepflanzen sie ihn doch im Herbst mit Schneeglöckchen, Krokus, Narzissen und Blausternen. Sie werden sich über die Blütenpracht freuen, die übrigens auch Bienen und Hummeln erste Honigründe erschließt.

3. Neuanlage einer Wildblumenwiese

Die Neuanlage einer Wiese stellt eine weitere Möglichkeit dar, recht rasch zu einer Wildblumenwiese zu gelangen. Nach ca. drei bis fünf Jahren können sie bereits mit einem recht bunten Flor rechnen. Bevor sie jedoch tätig werden, suchen sie den günstigsten Standort auf ihrem Grundstück für die Wiese aus. Dieser sollte immer der sonnigste sein, also Süd- bis Westlage besitzen. Wir gehen davon aus, daß sie eine Gartenfläche ausgewählt haben, die mit einer Mutterbodenschicht bedeckt ist.

Tragen sie den Mutterboden ca. 10 cm tief ab und befüllen sie die entstandene Vertiefung mit Sand auf. Diese Maßnahme wird durchgeführt, um den Wiesenstandort abzumagern, was die Wuchsbereitschaft von Arten magerkeitsliebender Böden fördert, die auf dem Mutterboden wenig Wuchskraft erlangt hätten, da nährstoffliebende Gräser und Stauden diese verdrängt hätten. Belegen sie anschließend die Sandschicht mit einer dünnen Schicht Düngekalk (kein Kalkstickstoff). Es gelangen somit Kalk und andere Mineralstoffe in den Boden, die den pH-Wert erhöhen und die Bodenfauna

AK Biotopschutz

anregen, was dem Wuchs der Wiesenpflanzen zu Gute kommt. Mischen sie den Sand mit dem Kalk unter. Dann arbeiten sie den Sand mit einem Spaten durch Umgraben in den Unterboden ein, hacken die Fläche und harken das Gemisch aus Bodenteilen und Sand fein ab, bis eine lockere und krümmelige Struktur entsteht.

Das Abtragen des Oberbodens und das Aufbringen von Sand können sie sich dann ersparen, wenn der Standort aus Rohboden (Lehm, Ton, sandiger Lehm) besteht. Hier reicht eine Grundkalkung aus. Jetzt können sie mit der Einsaat von Gräsern und Wildblumen beginnen. Auch hier empfehlen wir ihnen, sich an Spezialgärtnereien zu wenden, die ein umfangreiches Wildpflanzenangebot besitzen. Gartencenter bieten hier leider immer noch nicht das adäquate Saatgut an. Fragen sie bei den spezialisierten Gartenbetrieben nach Wiesensaatmischungen, bzw. erkundigen sie sich, ob man ihnen eine Mischung anbieten kann, die die unter 2. aufgeführten Wildblumensamen zusammen mit Wiesengräsern enthält. Geben sie bei Anfragen auch ihre Wiesengröße an.

Die Aussaat geschieht breitwürfig, um Gras und Blumensamen gleichmäßig über der Fläche zu verteilen. Im Anschluß daran, wird die Saat oberflächlich (ohne Tiefgang der Harkenzinken) eingeharkt. Mit einem glatten Brett drücken sie danach die Bodenteile zusammen, damit nach einem Regenguß Sämereien nicht so leicht ausgeschwemmt werden. Eine Beregnung empfehlen wir nicht, da einmal vorgekeimtes Saatgut, an warmen Sonnentagen nach einer Befeuchtung austrocknen kann. Warten sie am besten mit der Aussaat auf einen trockenen Tag. Die nachfolgende Regenperiode wird dann ihren Wiesenpflanzen den nötigen Keimimpuls geben.

Günstige Zeitpunkte für die Neuanlage einer Wiese sind Mitte März bis Mitte April oder Mitte August bis Anfang September. Die frisch geschossene Wiese sollten sie bei Anlage im

Spätsommer vor Herbstbeginn schon einmal mähen. Die Pflege der Wildblumenwiese erfolgt ansonsten wie schon unter 1. beschrieben, indem eine zweimalige Mahd pro Jahr durchgeführt wird. Zu weiteren Fragen der Anlage oder Pflege einer Wildblumenwiese, steht ihnen die AGNU Haan jederzeit zu Verfügung.

Bachreinigungsaktion

(hl) Am 6. März erfolgte die diesjährige Bachreinigungsaktion. Ort des Geschehens war das Hühnerbachtal. Neben dem Hegering, der Landschaftswacht Haan und der AGNU beteiligten sich einige Kinder und Mütter der Klassen 1b und 3b und eine Lehrerin der GGS-Haan Diekerstraße, einige Jugendliche und Kinder des Gymnasiums Adlerstraße und des Kindergartens Guttentag-Loben-Straße. Zugleich wurde von Schulkindern der Haupt- und Realschule in Begleitung von zwei Lehrerinnen, das Haaner Bachtal im Bereich ihrer Schule vom Müll befreit.

Im Vergleich zur Aktion im Jahr davor, war die Beteiligung der Bevölkerung Haans eher mäßig. Das ungemütliche Wetter, der versprochene Nieselregen entwickelte sich zu einem Landregen, war auch wenig geeignet, die Bürger vom warmen Ofen wegzulocken.

Dennoch war die Ausbeute des Tages wieder beachtlich. Allein die Kindergruppe der Grundschule Diekerstraße sammelte im Bereich Kellertor zehn Müllsäcke voller Plastik, Glasflaschen, Töpfe, Eimer sowie drei Fahrräder.

Aktivitäten 1993

Für das Jahr 1993 hat sich der AK-Biotopschutz so einiges vorgenommen. Nach der Bachreinigungsaktion vom 6. März soll im Frühjahr eine Kartierung der Amphibien von Haan vorgenommen werden. In Gruiten wartet ein Hohlweg im Bereich der Grube 10 auf eine Bestandsaufnahme und einen Pflegeplan. Auch

Einheimische Gehölze

die Feuchtwiesen im Ittertal bedürfen dringender Pflegemaßnahmen.

Einige Trockenmauern in Gruiten sollen unter Schutz gestellt werden. Zur Koordinie-

rung der anliegenden Maßnahmen treffen wir uns am 1. Juni 1993 um 20 Uhr im AGNU-Raum an der Bachstraße. Interessenten sind herzlich willkommen.

Die Samen fremdländischer Gehölze werden im Vergleich zu den einheimischen Arten nur von wenigen Vogelarten angenommen. Angegeben ist die Anzahl der samenfressenden Vogelarten für die betreffende Gehölzart.

Die Samen/Früchte einheimischer Gehölze werden von einer großen Anzahl von Vögeln verspeist. Angegeben ist die Anzahl der samenfressenden Vogelarten für die betreffende Gehölzart.

Gehölz (nicht einheimisch)	Anzahl der Vogelarten	Gehölzart (einheimisch)	Anzahl der Vogelarten
Felsenbirne	21	Eberesche	63
Zürgelbaum	16	Schwarzer Holunder	62
Schmalblättrige Felsen-Etweide	16	Vogelkirsche	48
Schneebeere	13	Traubenholunder	47
Bocksdorn	12	Heidewacholder	43
Robinie	11	Pflaume	39
Späte Traubenkirsche	10	Himbeere	39
Weißer Hartriegel	8	Faulbaum	36
Tatarischer Ahorn	7	Rote Johannisbeere	34
Thunbergs Berberitze	7	Birken	32
Tatarische Heckenkirsche	7	Weißdorn	32
Mahonia	7	Brommbeeren	32
Schwedische Mehlbeere	7	Eichen	28
Japanische Scheinquille	6	Reibuche	26
Fächer-Zwergmispel	6	Pfaffenhütchen	24
Flieder	5	Traubenkirsche	24
Eschen-Ahorn	4	Eibe	24
Galdregen	4	Gewöhnlicher Schneeball	22
Feuerdorn	4	Liguster	21
Bastard-Mehlbeere	4	Bergahorn	20
Erbsenstrauch	3	Schlehe	20
Baumhase	3	Sauerdorn	19
Lavall's Weißdorn	3	Kreuzdorn	19
Kirschlarbeer	3	Sanddorn	16
Flügelnuß	3	Feldahorn	15
Roßkastanie	2	Kornelkirsche	15
Götterbaum	2	Wolliger Schneeball	15
Tropetenbaum	2	Stachelbeere	14
Weißer Hartriegel	2	Linden	13
Platane	2	Spitzahorn	10
Essigbaum	1	Hainbuche	10
Chinesischer Wacholder	1	Hasel	10
Liebliche Weigelle	1	Eschen	9
Forsythie	1	Gemeine Heckenkirsche	8
(Quelle: Turcek, 1961: Ökologische Beziehungen der Vögel und Gehölze, Bratislava)		Pappeln	4
		Schwarze Johannisbeere	3
		Weiden	3

Termine und Kontakte

April 1993

Di.	13.4.	20.00 Uhr	Treffen Fahrradgruppe / ADFC	I
Mi.	14.4.	18.00 Uhr	Jugendgruppentreffen	H
Mo.	19.4.	19.30 Uhr	Monatstreffen	A
Mi.	21.4.	18.00 Uhr	Jugendgruppentreffen	H
Sa.	24.4.	9.00 Uhr	Marktstand begleitend zur Ausstellung 'Balkonien' in der Landesfinanzschule	G
So.	25.4.	7.00 Uhr	Vogelwanderung mit V. Hasenfuß (VHS 817b),	
			Treffpunkt Waldschenke	E
Di.	27.4.	20.00 Uhr	Treffen Fahrradgruppe / ADFC	I
Mi.	28.4.	18.00 Uhr	Jugendgruppentreffen	H

Mai 1993

So.	2.5.	10.00 Uhr	Pflanzentauschbörse	G
Mo.	3.5.	19.30 Uhr	Vorstandstreffen	C
Mi.	5.5.	18.00 Uhr	Jugendgruppentreffen	H
So.	9.5.	14.30 Uhr	Stadökologische Wanderung mit A.Förster	
			(VHS 314), Treffpunkt Rathaus Haan	E
Mo.	10.5.	19.00 Uhr	Radio Neandertal: Umweltmagazin 'BUNDnessel'	Q
Di.	11.5.	20.00 Uhr	Treffen Fahrradgruppe / ADFC	I
Mi.	12.5.	18.00 Uhr	Jugendgruppentreffen	H
Mi.	12.5.	20.00 Uhr	AK Haushalt und Garten	K
Mi.	12.5.	20.00 Uhr	AK Energie	D
Mo.	17.5.	19.30 Uhr	Monatstreffen	A
Di.	19.5.	18.00 Uhr	Jugendgruppentreffen	H
Sa.	22.5.	15.00 Uhr	Botanikexkursion mit Dr. S. Woike (VHS 302 042)	
			Treffpunkt Uedesheim, Deichstraße	F
Di.	25.5.	20.00 Uhr	Treffen Fahrradgruppe / ADFC	I
Mi.	26.5.	18.00 Uhr	Jugendgruppentreffen	H

Juni 1993

Di.	1.6.	20.00 Uhr	AK Biotopschutz	P
Mi.	2.6.	18.00 Uhr	Jugendgruppentreffen	H
Mo.	7.6.	19.30 Uhr	Vorstandstreffen	C
Di.	8.6.	20.00 Uhr	Treffen Fahrradgruppe / ADFC	I
Mi.	9.6.	18.00 Uhr	Jugendgruppentreffen	H
Mi.	9.6.	20.00 Uhr	AK Haushalt und Garten	K
Mi.	9.6.	20.00 Uhr	AK Energie	D
Mo.	14.6.	19.00 Uhr	Radio Neandertal: Umweltmagazin 'BUNDnessel'	Q
Mi.	16.6.	18.00 Uhr	Jugendgruppentreffen	H
Mo.	21.6.	19.30 Uhr	Monatstreffen	A
Di.	22.6.	20.00 Uhr	Treffen Fahrradgruppe / ADFC	I

Termine und Kontakte

Mi.	23.6.	18.00 Uhr	Jugendgruppentreffen	H
Sa.	26.6.	15.00 Uhr	Botanikexkursion mit Dr. S. Woike (VHS 302 052)	
			Treffpunkt Haan, Am Heidfeld	F
Mi.	30.6.	18.00 Uhr	Jugendgruppentreffen	H

Juli 1993

Fr.	2.7.	20.00 Uhr	Redaktionsschluß Kiebitz	M
Sa.	3.7.	14.30 Uhr	Botanikexkursion mit Dr. S. Woike (VHS 325)	
			Treffpunkt Hilden Ecke Walderstr./Grenzstr.	E
Sa.	3.7.	14.00 Uhr	Redaktionssitzung Kiebitz	M
Mo.	5.7.	19.30 Uhr	Vorstandstreffen	C
Mi.	7.7.	18.00 Uhr	Jugendgruppentreffen	H
Mo.	12.7.	19.00 Uhr	Radio Neandertal: Umweltmagazin 'BUNDnessel'	Q
Di.	13.7.	20.00 Uhr	Treffen Fahrradgruppe / ADFC	I
Mi.	14.7.	18.00 Uhr	Jugendgruppentreffen	H
Di.	27.7.	20.00 Uhr	Treffen Fahrradgruppe / ADFC	I

Regelmäßige Treffen:

Jeden 1. Montag im Monat um 19.30 Uhr: Vorstandsitzung	C
Jeden 3. Montag im Monat um 19.30 Uhr: Monatstreffen. siehe Tagespresse	A
Jeden 2. und 4. Dienstag im Monat um 20.00 Uhr: Treffen Fahrradgruppe / ADFC	I
Jeden 2. Mittwoch im Monat um 20.00 Uhr (außer Ferien): AK Haushalt und Garten	K
Jeden 2. Mittwoch im Monat um 20.00 Uhr (außer Ferien): AK Energie	D
Jeden Mittwoch um 18.00 Uhr: Treffen AGNU-Jugend	H

Zu allen Treffen sind interessierte Gäste herzlich willkommen!

Kontakte und Treffpunkte:

A: Tel.: (0 21 29) 29 81	Frank Wolfermann / AGNU-Raum *)
B: Tel.: (0 21 29) 73 12	Jörg-Uwe Pieper
C: Tel.: (0 21 29) 81 28	Sven M. Kübler / AGNU-Raum *)
D: Tel.: (0 21 29) 5 01 30	Bert van Dijk / AGNU-Raum *)
E: Tel.: (0 21 29) 30 86	Volkshochschule Hilden - Haan
F: Tel.: (02 11) 899 24 30	Volkshochschule Düsseldorf
G: Tel.: (0 21 29) 44 12	Irmgard van de Lücht
H: Tel.: (0 21 29) 78 72	Holger Krause / Wechselnde Treffpunkte
I: Tel.: (0 21 29) 5 97 04	Rainer Hillesheim / AGNU-Raum *)
K: Tel.: (0 21 29) 44 12	Irmgard van de Lücht / AGNU-Raum *)
L: Tel.: (0 21 29) 11 60	Rathaus Haan, Sitzungssaal
M: Tel.: (0 21 29) 29 81	Frank Wolfermann / Am Bandenfeld 28
O: Tel.: (0 21 29) 5 14 12	Claus Hippel / Uhrzeit und Treffpunkt siehe Presse
P: Tel.: (0 21 29) 83 37	Heidi Linke / AGNU-Raum *)
Q: Tel.: (0 21 04) 1 30 86	Radio Neandertal/UKW 97,6 MHz, Kanal 106,2 MHz

*) AGNU-Raum, Grundschule Bachstr. 64, Untergeschoß

Arbeitsgemeinschaft

«Umwelt und Naturschutz»

Bad Lauchstädt

(rd) Im Kiebitz ist abzulesen, daß die Aktivität der AGNUL stark nachgelassen hat. Das hat mehr als die im letzten Kiebitz von Euch angeführten Gründe.

Ein weiterer Grund unserer Resignation ist das Verhalten unserer Bürgermeisterin Frau Loos. Unser Brief an sie war in einem Kiebitz abgedruckt. Wir erhielten eine Antwort (Auszüge nebenstehend), die typisch für den Umgang der Bürgermeisterin mit uns ist. Nach einer Belehrung in Sachen Demokratie bekamen wir die Aufgaben diktiert, die wir ihrer Meinung nach zu erledigen hätten. Dabei haben wir alle von ihr angesprochenen Möglichkeiten genutzt.

1. Wir wirkten an öffentlich ausgelegten Planungsvorhaben mit. So nahmen wir sowohl zum Flächennutzungsplan als auch zum Landschaftsgestaltungsplan Stellung. Bei der Erarbeitung des Landschaftsgestaltungsplanes wa-

ren wir an Vorbesprechungen, Vor-Ort-Begehungen und der Diskussion der Entwürfe im Umweltausschuß beteiligt.

Auch in das Sanierungskonzept für die Deponien «Stadtdeponie und Schotterey» brachten wir unsere Gedanken ein.

Zur Verkehrsplanung erarbeiteten wir ein Alternativverkehrskonzept.

2. Nach Möglichkeit besuchten wir alle öffentlichen Stadtverordnetenversammlungen, wobei die Stadtverwaltung durch die Wahl des zu kleinen Raumes eine häufigere Teilnahme verhinderte.

3. Auch die Sprechstunden der Stadtverwaltung nutzten die Mitglieder der AGNUL mehrmals.

4. In Sachen Baumpatenschaften bemühten wir uns bereits um die Erfassung der Stadtbäume. Bei einer Vor-Ort Begehung 1991 wurde ein Baumkataster für die Innenstadt erarbeitet. Davon ausgehend unterbreiteten wir der Stadtverwaltung Vorschläge zur Pflege der Stadtbäume. Direkte «Patenschaften» wurden überflüssig, weil die ABM-Kräfte zur Pflege der Bäume eingesetzt wurden.

Tabelle 2: Das Vertrauen in Politik und Umweltverbände

	West-Deutschland		Ost-Deutschland		Deutschland		EG	
	A	A+B	A	A+B	A	A+B	A	A+B
Umweltverbände	49	78	52	83	50	73	36	63
Wissenschaftler	11	49	16	60	12	51	19	50
Verbraucherorganisationen	15	55	15	51	15	54	18	44
Lehrer und Professoren	1	26	1	16	1	24	4	26
Medien	3	29	3	24	3	28	5	23
Öffentliche Behörden	3	14	2	15	2	14	2	12
Berufliche Tourismusverbände	1	7	1	7	1	7	1	7
Gewerkschaften	1	8	1	6	1	7	1	6
Politische Parteien	1	6	0	4	1	6	1	6
Industrie	0	4	0	1	0	3	1	4
Niemand	6	7	7	9	6	7	8	11
Weiß nicht/keine Antwort	8	8	2	2	7	7	5	5

Legende:

A: Wählen Sie unter den genannten Quellen diejenige aus, in die Sie bei Informationen zum Zustand der Umwelt das größte Vertrauen haben (Nur eine Antwort möglich, in %).

B: „Welche andere Informationsquelle, meinen Sie, sagt die Wahrheit über den Zustand der Umwelt?“ (Mehrere Antworten möglich, in %).

Aus "Ökologische Briefe" vom 10.3.1993

Außerdem unterstützte Walter Zehler die Ergänzungspflanzung durch ABM-Kräfte im Lauchgrund.

Am 23.10.92 fand unsere letzte AGNUL-Sitzung statt, auf der über die Zukunft der AGNUL beraten wurde. Die AGNUL soll weiter bestehen bleiben, jedoch nicht, wie bisher üblich, monatlich tagen. Über eine enge Zusammenarbeit mit dem Umweltausschuß der Stadtverordnetenversammlung Bad Lauchstädt ermitteln wir die Probleme und planen Initiativen. Über Initiativen versuchen wir schrittweise mehr Bürger in unsere Arbeit einzubeziehen, um dann wieder zur ständigen Arbeit übergehen zu können.

Schwerpunkte sind derzeit das ICE-Projekt und die Sanierung der Deponien, über die in separaten Artikeln berichtet wird. Im Mittelpunkt steht derzeit die Bürgerinitiative gegen das ICE-Projekt Neubaustrecke Erfurt Halle/Leipzig. So planen wir eine Beteiligung an den Theatertagen im Mai 1993, um Lose der Umweltlotterie 1993 zu verkaufen und Unterschriften gegen das geplante ICE-Projekt zu sammeln.

Außerdem bleiben die einzelnen Mitglieder aktiv. Renate Dorn nimmt an den Sitzungen des Umweltausschusses teil, als Vorstandsmitglied des DBV Merseburg hält sie Kontakt zum Kreisverband des Naturschutzbundes Deutschland. Walter Zehler wirbt für das Alternativverkehrskonzept. Familie Zehler nimmt an koordinierenden Veranstaltungen von Umweltverbänden teil. Horst Zeitz ist Naturschutzhelfer des Kreises Merseburg und für Bad Lauchstädt und Umgebung verantwortlich. Mit Akribie hat er einen 70-minütigen Dia-Vortrag „Natur und Landschaft um Merseburg - betrachtet aus der Sicht eines Naturfreundes“ erarbeitet. Bisher stellte er ihn als Bestandteil des Programms der Volkshochschule Merseburg in der Seniorenakademie und der Grund- sowie Realschullehrerweiterbildung vor.

Brief von der Bürgermeisterin

Sehr geehrte Damen und Herren,

Ihr Schreiben vom 1.7.92 erreichte mich und ich bezweifle, ob Form und Inhalt zu einem konstruktiven Dialog geeignet sind.

Nach dem Grundsatz der Gleichbehandlung fördert die Stadt Bad Lauchstädt alle Vereine. Dazu gibt es materielle und ideelle Unterstützungsmöglichkeiten. Ansonsten hat Ihre Arbeitsgruppe die gleichen Rechte wie alle Bürger, z.B. bei öffentlich ausgelegten Planungsunterlagen mitzuwirken, an regelmäßig stattfindenden Stadtverordnetenversammlungen teilzunehmen und entsprechend der Geschäftsordnung von Bürgerfragestunden Gebrauch zu machen. Die Sprechstunden der Stadtverwaltung stehen Ihnen ebenfalls offen. Sie können Ihre Anliegen auch den Fraktionen der Stadtverordnetenversammlung vortragen.

Da offensichtlich bei Ihnen Informationsdefizite bestehen, sollten Sie überprüfen, ob Sie alle Rechte hinlänglich wahrnehmen, die Bürgern in einem demokratischen Rechtsstaat zur Verfügung stehen! Gegen einige Unterstellungen in Ihrem Brief muß ich mich verwehren:

1. Die Stadtverwaltung erkennt die erfolgreiche Arbeit eines jeden Vereins an, vor allem auf dem Gebiet der Jugendarbeit.
2. Der AGNUL wurden wiederholt Vorschläge unterbreitet, wo reale Betätigungsmöglichkeiten für Sie bestehen (z.B. Baumpatenschaften).
3. Die Stadtverordnetenversammlung hat Richtlinien für die Benutzung der Schaukästen festgelegt, nach denen die Stadtverwaltung ohne Ansehen der Person verfährt. Der 1. Kasten am Rathaus und die Kästen im

**Große Gesten betören
kleine Geister**

Bad Lauchstädt

Stadtgebiet sind amtlichen Bekanntmachungen vorbehalten, der 2. der FFW und dem Sport. Alle übrigen Aushänge von öffentlichem Interesse kommen, sofern Platz ist, in den 3. Kasten. Niemand hat einen Rechtsanspruch auf Veröffentlichung.

4. Die Stadtverwaltung kann der AGNUL z.Zt. keinen Raum zur Verfügung stellen, da es keinen geeigneten gibt. Ebenso geht es einer Reihe anderer Vereine, die sich über diese bedauerliche Lage auch hinweghelfen. Mein Versprechen, nach Fertigstellung des Schlosses Möglichkeiten der Unterbringung zu prüfen, habe ich gehalten. Die Absprache mit Frau Felsberg ergab jedoch nichts Neues.

5. Sowohl die Stadtverordnetenversammlung, als auch die Stadtverwaltung engagierten sich im Umweltbereich in den vergangenen 2 Jahren mehr, als es in der Zeit vor der Wende üblich war. Vielleicht können Sie solche Erfolge, wie Deponieschließung und zügig voranschreitende Deponiesanierung, die Landschaftspflegemaßnahmen mit Hilfe unserer ABM, Planung und Bau des Hauptsammlers (Kanal), die Beräumung des Reichsbahngrabens und v.a.m. anerkennen!!

6. Bitte akzeptieren Sie in Zukunft die geltende Rechtslage, daß Schadenersatzforderungen bei Umweltschädigungen privatrechtlich von den Betroffenen behandelt werden müssen!

Im übrigen liegen den Stadtverordneten und der Stadtver-

waltung eine Vielzahl von Projekten und Planungen zur Verschönerung unserer Stadt und zur Verbesserung der Infrastruktur am Herzen (z.B. Bau eines Bürgerhauses). Die Stadt muß aber mit ihren begrenzten finanziellen Mitteln vorrangig Schäden beseitigen, die 40 Jahre Sozialismus hinterlassen haben. Vielleicht helfen Sie uns, bei den Bürgern Verständnis zu wecken, daß nicht die heutigen Kommunalpolitiker die Verantwortung für diese mißliche Situation tragen!!

Sehr geehrte Damen und Herren, ich hoffe, einige Unklarheiten beseitigt zu haben und verbleibe mit dem Wunsch auf Ihre aktive Anteilnahme am Geschehen unserer Stadt

M. Loos

Bürgermeisterin

NATURKOST FÜR ALLE Querbeet

Rita Priem · Bahnhofstr. 82 · 5657 Haan
Tel. 02129 7990

Mo., Di., Do. ab 15⁰⁰ Uhr

frische Vollkornbrote aus

kontrolliert biologischem

Anbau

Mo. und Fr. ab 15⁰⁰ Uhr

Milchprodukte und Gemüse aus

kontrolliert biologischem Anbau

Öffnungszeiten:

Mo., Di., Do. und Fr.: 9³⁰ - 13⁰⁰ Uhr

15⁰⁰ - 18³⁰ Uhr

Mi. und Sa.:

9³⁰ - 13⁰⁰ Uhr



Sanierung und Renaturierung der Deponien in Bad Lauchstädt

(rd) In Bad Lauchstädt gibt es zwei Hausmülldeponien, „Altlasten“, die sich klar im Landschaftsbild abheben (s.a. Kiebitz 4/90).

Diese beiden Deponien sind als die ersten ihrer Art im Kreisgebiet in einen Komplex von Maßnahmen eines Umweltuntersuchungs- und Sanierungsprogramms einbezogen, die im Auftrage der Stadtverordnetenversammlung und der Stadtverwaltung auf der Grundlage von durch das Land Sachsen-Anhalt bereitgestellten Fördermitteln durchgeführt wird.

Bis September 1992 legte das Ingenieurbüro der Gesellschaft für Meßtechnik und Umweltschutz mbH (GMU) Blönsien ein umfassendes Gutachten zur Gefährdungsabschätzung beider Deponien vor.

Das Gutachten ergab, daß von den beiden Deponien keine gravierende Gefährdung bzw. Beeinträchtigung der Umwelt zu befürchten ist und sie nach einer einfachen Oberflächenabdeckung auf ihrem Standort verbleiben können.

Begünstigend wirkte sich aus, daß sich der Hausmüll zu DDR-Zeiten durch das bestehende SERO-Sammelsystem nur zu einem geringen Anteil aus Plastik, Metall, Altreifen, Altbatterien, Flaschen, Papier und Pappe zusammensetzte. Außerdem besteht die Deponie zu einem sehr hohen Anteil aus Erdaushub - vorwiegend bindigen Böden wie Ton, Lößlehm und Schluff, die über die gesamte Fläche planiert und eingebaut wurden.

Auf der Grundlage des Gutachtens wurde

Wohin mit dem Müll?

26,6 Millionen Tonnen Hausmüll hat die Müllabfuhr 1990 in Deutschland eingesammelt.

Das waren 335 kg je Einwohner.

Davon landeten auf Deponien

79 %

in Verbrennungsanlagen 17 %

in Kompostierungsanlagen 1 %

in sonstigen Entsorgungsanlagen 3 %



Jeder Bundesbürger wirft im Jahr durchschnittlich 335 Kilo Müll in den Abfalleimer — fast ein Kilo pro Tag. 1990 sammelte die Müllabfuhr über 26 Millionen Tonnen Müll ein. Fast 80 Prozent davon landen auf der Deponie, 17 Prozent in der Verbrennungsanlage. Mit dem „Dualen System“ versucht man inzwischen den Verpackungsmüll zu verringern. Da noch unklar ist, inwieweit sich bestimmte Verpackungen recyceln lassen, landet auch hier ein großer Teil auf der Deponie.

Aus "Westdeutsche Zeitung" vom 2.3.93

Dualer Müll

ein Sanierungskonzept erarbeitet, das neben der Herstellung der geotechnischen Sicherheit im Bereich der Deponien eine mineralische Oberflächenabdichtung mit anschließender Renaturierung dieser Flächen vorsieht.

Am 24.10.92 fand eine Ortsbegehung mit Vertretern der Stadtverwaltung und des Umweltausschusses statt, zu der auch Vertreter der AGNUL eingeladen waren. Die Konzeption wurde dahingehend präzisiert, die Stadtdeponie in einen Berg-Mischwald-Biotop mit Wander- und Erholungswegen sowie einer Rodelbahn umzugestalten. In den Randbereichen soll ein Kompostierungsplatz mit Shredder für Baumverschnitt und Gartenabfälle mit den dazugehörigen Freiflächen wie Lagerplatz und Stellfläche entstehen. Die Deponie Schotterey wird darüberhinaus als Reit- und Turnierplatz für den Reiterhof Bad Lauchstädt genutzt werden.

Bis März 1993 wurden an beiden Deponien die Massenverschiebungen zur Formgebung und Oberflächengestaltung beendet, die Böschungs- und Plateauneigungen projektgerecht ausgeführt und die für die Frühjahrspflanzung erforderlichen Gehölze beschafft und in den Einschlag gebracht.

An der Stadtdeponie sind etwa 50% der Böschungen projektgerecht ausgeführt und stabilisiert. Die Mindestabstände zur die Deponie überquerenden 220 kV-Leitung wurden hergestellt. Die Anlieferung der Böden zur Herstellung der Ausgleichsschicht sowie zur Herstellung der Sperrschicht durch bindige Böden ist abgeschlossen.

Wir wollen hoffen, daß das Ziel der Maßnahmen, eine sinnvolle Kombination der Wiederherstellung eines Areals intakter Natur durch Ansiedlung natürlicher Pflanzen- und Tiergemeinschaften mit der Schaffung von Möglichkeiten zur aktiven Freizeitgestaltung, nicht durch wendige Mountainbikes «überrollt» wird.

Ein kleiner Beitrag zum Thema «Gelber Sack», allerdings unter dem Titel:

Das Restspülwasser

Stadsäckel leer? Wer spricht davon noch?
Vom Neuen Markt? Gar vom Ozonloch?
Vorbei! Hier kommt ein Trend, ein nasser:
Ganz Haan plantscht jetzt im Restspülwasser.

Flugs die Bintjes abgegossen -
schon ist heißes eingeflossen
in den großen Dickmilchbecher.
Und aus dem, in breitem Fächer,
schütten, gießt man mit Bedacht
um und um und schüttelt sacht
Joghurtbecher, Frischmilchtüten,
Plastikflaschen aller Güten,
Thunfischdosen, Tetrapack
zum Wohle für den gelben Sack.

Doch hierbei, umweltbeflissen,
nagt der Wurm mir am Gewissen:
Spricht Sven Kübler noch mit mir,
laß' ich vom Staniolpapier
was am Becherrande kleben?
Oder kann er damit leben?
Muß mein Restspülwasser jetzt -
pril-beladen, fett-versetzt
von dem ganzen Hin und Her -
als Sondermüll zur Feuerwehr?
Wird exportiert mein Spülgut nur
auf Deponien in Singapur?

Besser wär' wohl Müllverzicht,
und wir brauchten beides nicht:
Nicht grünen Punkt, nicht gelben Sack.
Auch die Umwelt wär' auf Zack.
Und: Wer vom Plantschen nicht genug hat,
geht halt öfter 'mal ins Stadtbad.

Harry Rabbel

Aufruf der Deutschen Bischöfe zur Fastenaktion Misereor 1993

Liebe Schwestern und Brüder!

«Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde» (Gen 1,1). So beginnt die Bibel, das bezeugen wir im ersten Satz unseres Glaubensbekenntnisses. Die Welt ist kein Zufallsprodukt, sie verdankt sich dem Willen Gottes. Er hat sie geschaffen mit dem Kosmos der Gestirne, mit den Bergen und Meeren, Pflanzen und Tieren. Auch der Mensch ist sein Geschöpf. Ihm hat er die Erde anvertraut, damit er sie bebaue und pflege. Wie werden wir diesem Auftrag gerecht?

Wissenschaft und Technik haben uns einen ungeahnten Zuwachs an Möglichkeiten gebracht. Wir wollen und dürfen sie nicht verteuflern. Aber der Preis für den Fortschritt steigt ins Unermeßliche. Wälder sterben, tausende von Pflanzen- und Tierarten sind für immer ausgerottet, Flüsse und Seen sind verseucht, das Klima ist durcheinandergebracht. Vor allem die Menschen in den Ländern der südlichen Erdhälfte bekommen die Auswirkungen der Umweltzerstörung deutlich zu spüren. Ehemals fruchtbare Landstriche versteppen, das Trinkwasser wird knapp, und viele sehen sich gezwungen, um des Überlebens willen ihre wertvollen Wälder abzuholzen.

«Die Schöpfung bewahren - damit alle leben können.» Dieses Leitwort der Misereor-Fastenaktion will unser Gewissen schärfen angesichts der zunehmenden Ausbeutung der Schöpfung. Wir stehen in einer besonderen Verantwortung: Der Verbrauch an Energie und Rohstoffen und der Ausstoß von Schadstoffen in den Industrieländern übersteigt den Anteil der Entwicklungsländer um ein Vielfaches.

Wenn alle Menschen so leben wie wir, wäre die Erde binnen kurzer Zeit vergiftet und ausge-

plündert. Wir leben von der Substanz. Umkehr ist gefordert, nicht nur im politischen und gesellschaftlichen Bereich, sondern ausdrücklich auch in unserem persönlichen Leben. Die Fastenzeit lädt uns ein, damit zu beginnen.

Wenn wir alle umweltschädigende Verhaltensweisen durch neue umweltschonende ersetzen, kommt das nicht nur uns zugute, sondern ebenso den Menschen in den armen Ländern. Auch dort bemühen sich viele um die Bewahrung der Schöpfung. Sie verdienen unsere Unterstützung. In der Arbeit von Misereor spielt der Umweltschutz daher eine wichtige Rolle. Mit den Partnern vor Ort sucht Misereor nach Wegen, die Entwicklungsziele umweltschonend zu erreichen.

Diese Arbeit kostet nicht nur Einsatzbereitschaft und Geduld, sondern auch Geld. Wir rufen Sie deshalb in dieser Fastenaktion auch zu einer großzügigen Spende auf: Wirken Sie durch Ihren Beitrag mit, die Schöpfung zu bewahren, damit alle leben können.

Würzburg, den 24. November 1992

Für das Erzbistum Köln

Joachim Card. Meisner

Erzbischof von Köln

(smk) **Unsere Anmerkung hierzu:** Ob Gott wirklich die Erde vor Jahrmillionen geschaffen hat, damit dann der Mensch in den letzten Minuten der Erdgeschichte alles vernichtet, ist vielleicht nur mit einem starken Glauben zu vereinbaren. Gedanken aus der Leserschaft hierzu würden die Kiebitz-Redaktion sehr freuen!

Dennoch nehmen wir mit Freude diesen Aufruf zur Kenntnis und drucken ihn hier ab. Es ist lange Zeit, daß die Kirche sich aus der Schale pellt und sich einmischt:

einmischt in die tägliche Zerstörung,

einmischt in das tägliche Nichtstun,

einmischt in eine gemeinsame Zukunft!

(bvd) Bei der Erzeugung von elektrischem Strom wird nur ca. 30% der eingesetzten Primärenergie in nutzbare elektrische Energie umgesetzt, die restlichen 70% werden in Form von Wärme in die Luft oder in Flüsse abgeleitet. Eine Verschwendung, die wir uns nicht mehr leisten dürfen. Eine Lösung für dieses Problem ist die dezentrale Kraft-Wärme-Kopplung (KWK). Bei KWK wird die bei der Stromproduktion freiwerdende Abfallwärme sinnvoll für Heizaufgaben genutzt. In der Praxis sieht das so aus: Der Strom liefernde Generator wird von einem Verbrennungsmotor (Gas oder Diesel) angetrieben. Die sonst vom Kühler in die Außenluft abgeführte Wärme wird für die Raumheizung und Warmwasserversorgung genutzt.

Da diese Anlagen teuer sind, lohnen sie sich nur, wenn die erzeugten Produkte, Wärme und Strom, optimal verwendet werden können z.B. in Hallenbädern, Krankenhäusern, größeren Wohneinheiten und Bürogebäuden. Ein gutes Beispiel für den Einsatz von KWK gibt die Stadt Rottweil, wo die Stadtwerke im Stadtgebiet mehr als 30 KWK-Anlagen betreiben (vgl. in der Stadt Haan: 0). Dieser Zustand könnte sich aber schnell ändern, wenn die Stadtwerke Haan das Stromnetz von den RWE übernehmen, wenn die Stromlieferverträge mit den RWE in 1994 auslaufen. Als Besitzer des Stromverteilungsnetzes können die Stadtwerke Haan die Errichtung von KWK-Anlagen dann vorantreiben. Anwendungsgebiete gibt es auch in Haan.

Eine andere Möglichkeit ist die kleine KWK-Anlage im Keller zu Hause. Die Abwärme von einem kleinen Diesel- oder Gasmotor versorgt Heizung und Warmwasserversorgung, der erzeugte Strom wird im Hause eingesetzt und der Stromüberschuß wird in das öffentliche Netz gespeist. Auf diese Weise wird ein Teil des öffentlichen Strombedarfs im privaten Heizungskeller abwärmefrei und schadstoffarm hergestellt. Ersetzt wird hierbei ein Teil der mit viel Umweltbelastung in Großkraftwerken pro-

duzierte Strom. Diese dezentrale Stromerzeugung ist auch deshalb günstig, da in Zeiten mit großem Stromverbrauch (in der kalten Jahreszeit) auch viel geheizt wird, Angebot und Nachfrage decken sich hier also sehr gut. Die von der Industrie angebotenen KWK-Anlagen sind für Einfamilienhäuser meistens eine Nummer zu groß. Eine Neuentwicklung könnte in diese Marktlücke passen. Dieser 'Heizungskessel' besteht aus einem Stirlingmotor, der einen 3 kW Generator antreibt. Die 9 kW Abfallwärme wird für die Heizung genutzt.

Der Stirlingmotor.

Da der Stirlingmotor nicht allgemein bekannt ist, möchte ich diese Maschine hier vorstellen. Als der schottische Pfarrer Robert Stirling 1816 seine Erfindung zum Patent anmeldete, gab es schon Dampfmaschinen, aber die Erfinder der Diesel- und Benzinmotoren, Diesel und Otto, waren noch nicht geboren. Im 19. Jahrhundert wurde Stirlings Heißluftmotor sehr viel eingesetzt, geriet aber nach der Erfindung der leichteren Diesel- und Ottomotoren in Vergessenheit. Erst 1938, als Philips einen Antriebsmotor für einen Kleingenerator suchte, der Rundfunk-Röhrengeräte speisen konnte, wurde der Stirlingmotor wiederentdeckt. Die Weiterentwicklung wurde mit moderner Technologie weitergeführt. Als aber der Transistor die stromverschwendenden Röhre ersetzte, wurde der dezentrale Generator nicht mehr gebraucht, eine Batterie reichte. Philips stellte die Motorenproduktion ein und verkaufte die Patente und Lizenzen an amerikanische und schwedische Firmen.

Arbeitsprinzip.

Im Stirlingmotor wird eine konstante Gasmenge von 2 Kolben ständig zwischen einem heißen und einem kalten Raum hin und her geschoben. Das Gas nimmt dabei von einer äußeren Wärmequelle thermische Energie auf und gibt mechanische Energie ab. Durch den Einbau eines schnellen Wärmetauschers wird

Kraft-Wärme-Kopplung

der Wirkungsgrad wesentlich verbessert und liegt dann sogar günstiger als bei Diesel- oder Ottomotoren. Weitere Vorteile sind :

1. Durch die einfache mechanische Konstruktion und gleichmäßige Kraftentfaltung ohne hohe Stoßbelastungen hat der Motor eine lange Lebensdauer. Da keine Zündung, Ventile, Ventiltrieb, Vergaser oder Kraftstoffeinspritzung gebraucht werden, ist der Motor wartungsarm.

2. Da keine explosionsartige Verbrennung stattfindet, läuft die Maschine leise und vibrationsarm.

3. Für die Erhitzung können alle Arten von Kraftstoffen verwendet werden z.B. Öl, Gas,

Holz, Steinkohle und auch konzentrierte Sonnenstrahlung.

4. Der Schadstoffausstoß ist leicht zu beherrschen da hier eine gleichmäßige externe Verbrennung stattfindet (wie im Heizungskessel).

Diese Vorteile machen den Stirlingmotor sehr geeignet als stationäre Antriebsmaschine in einer kleinen KWK-Anlage im privaten Heizungskeller.

Beim nächsten AK-Energietreffen werden wir die Möglichkeiten, Vor- und Nachteile näher besprechen (Termin: Mittwoch 12.5. um 20 Uhr im AGNU-Raum).

Frisch und mild

Mineralwasser tut viel für die Gesundheit. Frisch und prickelnd muß es für den einen sein, mild und sanft für den anderen. Aus Haan kommt beides. Denn Mineralwasser ist auch Geschmackssache.



Haaner Felsenquelle

staatl. anerkannte Heilquelle.

5657 Haan 1, Hochdahler-Straße 116, Tel.: (0 21 29) 60 59.

Die Vogelseite

Der Kranich

Grus grus

VOLKER HASENFUß

In der zweiten Märzwoche 1993 wurden große Trupps von Kranichen über dem Solinger und Haaner Stadtgebiet gesichtet. Da die Kraniche bei Tag bzw. in der Dämmerung und nicht zu hoch flogen, wurde man von ihren durchdringenden «krurr» und «krürr» aus dem Haus gelockt und konnte sehr gut das typische Flugbild erkennen: große, graue Vögel mit langgestreckten Hälsen und lang nach hinten ausgestreckten Beinen in Keilformationen zu 100 bis 300 Tieren. Die schwarz-weiße Zeichnung am Hals und den roten Scheitel konnte man natürlich nicht erkennen.

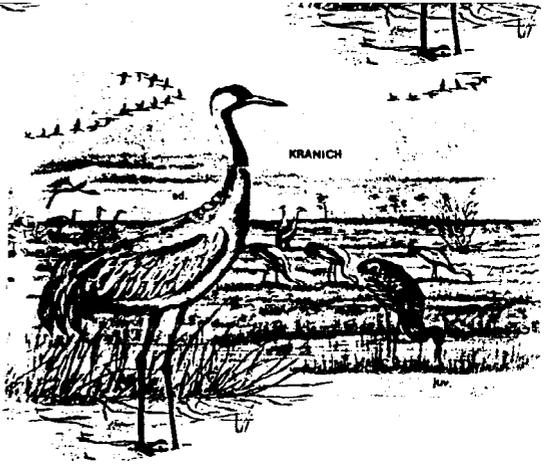
Die Kraniche kommen jetzt aus ihren Winterquartieren in Afrika oder Spanien zurück und fliegen mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 65 km/h in Richtung Schweden und Finnland. Nachts wird in einem Flachgewässer auf der Strecke auch mal Rast gemacht, aber ansonsten wird zügig durchgeflogen bis zu den Sammelplätzen am Müritzsee oder am Hornborga See in Mittelschweden, wo sie sich von erfrorenen Kartoffeln ernähren. Hier führen sie auch die spekta-

kulären Balztänze auf, bevor sich die Paare zu ihren weitverteilten Brutplätzen im Norden begeben. Die Kraniche sind mit 5-6 Jahren fortpflanzungsfähig und führen eine Dauerehe; auch bauen sie im April/Mai ihr flaches Nest jedes Jahr am gleichen Ort an schwer zugänglichen Stellen in Sumpfwäldern oder Verlandungszonen von Seen. Die 1-2 Eier werden von beiden Eltern 1 Monat lang bebrütet. Die Jungen verlassen nach 24 Stunden das Nest und werden von den Alten geführt. Nach 10 Wochen sind sie selbständig - aber Ende September geht die Familie gemeinsam auf die Reise. Dabei sammeln sie sich mit andern Kranichen auf Öland oder Rügen, wo sie sich auf den Äckern mit pflanzlicher und tierischer Nahrung stärken, bevor sie gemeinsam die Reise zum Süden antreten.

Kranichforscher haben 1986 eine Beobachtungskette von Rügen bis Spanien organisiert. Am 2.11. starteten früh morgens 24.000 Kraniche auf Rügen, am Spätnachmittag war ein Teil davon über Frankfurt, um 18 h passierten sie Saarbrücken. In der Champagne warteten die Ornithologen vergeblich auf den Einfall der Kraniche auf den gewohnten Rastplätzen. Die Vögel hatten offensichtlich guten Wind und beschlossen weiterzufliegen; nach 1.700 km

Nonstop-Flug überquerten sie nach 24 Stunden die Pyrenäen, wo die Spanier noch nicht auf den Posten waren, um festzustellen, ob die Kraniche auch die letzten 300 km bis zur Laguna de Gallo-canta oder Extremadura ohne Pause weiterzogen.

Früher sind die Kraniche nach einer Rast in diesen Gebieten weitergeflogen nach Afrika. 1973 wurden sie in Spanien unter Schutz gestellt, und heute Überwintern rd. 35.000 Kraniche in der Extremadura in den immergrünen Eichenhainen, deren Eicheln eine begehrte Nahrung sind. «Nur» noch rd. 10.000 der «westlichen» Kraniche ziehen weiter bis Afrika.



Nach der Brockhaus-Definition (1980) ist Umwelt der sehr unterschiedlich angewendete Begriff für

a) die gesamt Umgebung eines Organismus; in diesem Sinn auch die Gesamtheit des natürlich wie kulturell (v.a. technisch) veränderten Lebensraums des Menschen;

b) die Gesamtheit der existenzbestimmenden Faktoren, d.h. allerUmweltfaktoren, die von einem Lebewesen wahrgenommen werden oder auf es einwirken. Umwelt ist in diesem Sinn nur ein Ausschnitt der Umgebung.

Nach der klassischen Definition von Ernst Haeckel ist Ökologie „... die Wissenschaft von der Gesamtheit der Beziehungen zwischen Organismus und Außenwelt“ (1866).

Erleuchtung

Fahrrad-Standlichtanlage

(bvd) Die Schwachstelle in den serienmäßigen Beleuchtungsanlagen der Fahrräder kennt jeder: Die Leuchttstärke ist von der Fahrgeschwindigkeit abhängig. Solange das Fahrrad bewegt wird, leuchten die Lampen, vorne und hinten. Sobald man aber anhalten muß, steht man im Dunkeln. Diese Situation kann sehr gefährlich sein, deshalb werden von der Industrie Anlagen angeboten, die bei langsamer Fahrt oder Stillstand von Dynamo- auf Akkubetrieb umschalten. Da die für diese Automatik benötigte elektronische Schaltung nicht kompliziert ist, kann jeder interessierte Bastler so eine nützliche Erweiterung selber bauen.

Die Anlage besteht aus :

1. Elektronischer Schaltung mit Ein/Aus-Schalter
2. Einem NiCd- oder Bleiakku 6 Volt
3. Der serienmäßigen Lichtanlage des Fahrrads.

1. Die Elektronische Schaltung.

Die Frequenz der Dynamospannung ändert sich proportional mit der Fahrgeschwindigkeit. Die Elektronik stellt fest, wann ein eingestellter Frequenzwert unterschritten wird (Fahrrad rollt nur noch langsam oder steht) und schaltet die Beleuchtung von Dynamo- auf Akkuvorsorgung um. Wenn das Rad wieder beschleunigt, wird automatisch auf Dynamobetrieb zurückgeschaltet.

Es gibt drei Betriebsmöglichkeiten :

1. Nur Dynamo eingeschaltet.

Die Beleuchtung funktioniert so wie vorher ohne zusätzliche Elektronik.

2. Nur Elektronik eingeschaltet.

Die Beleuchtung wird aus dem Akku gespeist.

3. Dynamo und Elektronik eingeschaltet.

Der Akku versorgt die Beleuchtung nur bei

sehr langsamer Fahrt und bei Stillstand. Bei normaler Fahrt wird die Stromversorgung vom Dynamo übernommen.

Die Änderung in der Fahrradverdrahtung ist leicht zu realisieren und ist so ausgelegt, daß bei Defekten in der Elektronik oder bei leerem Akku, automatisch mit normalem Dynamobetrieb weiter gefahren werden kann.

Die ganze Schaltung kann in einer Kunststoff-Negativfilm-Verpackung unter dem Sattel einigermaßen trocken montiert werden.

Der Preis der Bauteile liegt unter DM 15.--

2. Der Akku.

Die Akkuspannung muß 6 Volt betragen. Wenn NiCd-Akkus verwendet werden, heißt dies, daß 5 Zellen in Reihe geschaltet werden müssen. Abhängig von der beabsichtigten Nutzung ist die Wahl der Akkukapazität. Die Stromaufnahme der Fahrradbeleuchtung beträgt circa 0.5 Ampere, d.h. für jede Nutztunde wird unter Idealbedingungen 0.5 Ah Akkukapazität gebraucht. In der Praxis unter härteren Bedingungen muß aber etwas großzügiger dimensioniert werden .

Akku- typ	Kapazität (mAh)	Preis (5 Stk) ca. DM	Benutzungs- dauer nach Volladung (h)
Mignon	500	20.--	0.5
Baby	2000	50.--	2.0
Mono	4000	100.--	4.0

Übersicht NiCd-Akkus

In den Modellbaugeschäften sind auch andere Typen erhältlich.

Bei normaler Benutzung reichen Mignon-Zellen aus. Wenn Sie aber in „Nur Akkubetrieb“, längere Fahrten zurücklegen möchten, ist die Baby-Zelle die bessere Wahl.

Für die Befestigung der Akkus gibt es viele Möglichkeiten z.B. :

a. Die Akkus werden in ein Rohr geschoben, das ähnlich wie die Luftpumpe am Rahmen befestigt wird.

b. Die Akkus werden in einer Metall- oder Kunststoffdose untergebracht, die in die Trinkflaschenhalterung gesteckt wird.

c. Die Akkus werden einfach in die Fahrradtasche gelegt.

Es ist darauf zu achten, daß für das Aufladen

der Akkus diese einfach abzunehmen sind.

3. Verdrahtung.

Die Änderung in der bestehenden elektrischen Verdrahtung ist minimal. Die Elektronik wird am Fahrrad befestigt und hieran werden Dynamo, Akku und Beleuchtung angeschlossen.

Für weitere Auskünfte, Schaltplan oder Vorführung stehe ich, nach Absprache, zur Verfügung.

Häcksler zu verleihen

Von diversen Spenden der vergangenen Zeit hat die AGNU einen Alles-Häcksler (in Neudeutsch auch als Shredder bezeichnet) angeschafft. Hiermit können Gartenabfälle wie Baum- und Heckenschnitt leicht in kompostgerechte Schnitzel gehäckselt werden. Das Gerät ist schallgedämmt und kann Äste bis zu 40 mm Durchmesser zerkleinern.

Der Häcksler kann kostenlos (Spenden werden dabei selbstverständlich gerne entgegengenommen) bei der AGNU ausgeliehen werden. Die AGNU leistet damit einen weiteren Beitrag zur Müllvermeidung.

Arbeitsgemeinschaft Natur + Umwelt Haan (AGNU)

Telefon (0 21 29) 29 81

Ferkel der Nation?

(smk) Derzeit beschleicht mich mal wieder ein äußerst übles Gefühl, wenn ich mir Autobahnauf- und Abfahrten betrachte: Voller Dosen und anderer Abfälle!

Was denken sich eigentlich diese Autofahrer? Fühlen sie sich wohl, als Ferkel der Nation dazustehen? Haben Sie Vorschläge, was man dagegen tun kann?

Also, ich finde diese Haltung, aus dem Fenster Dreck in die Natur zu schmeißen, schlicht zum Kotzen!

Hier soll der Neubau der Feuerwache entstehen. Die Herstellung gleicher Lebensverhältnisse im vereinigten Deutschland hat Vorrang. Deshalb wird die Realisierung der Neubaumaßnahme für die nächsten Jahre verschoben.

Informationsschilder ähnlichen Inhalts aufzustellen, um die Bürger auf neue Ausgabenprioritäten hinzuweisen, empfiehlt der Haaner Stadtkämmerer Jürgen Nieswand.

Die Grenzen des Wachstums

(fw) Nein, ich will mich jetzt nicht über wirtschaftliches Wachstum auslassen, obwohl sicherlich die Frage zu klären wäre, warum alle Unternehmen immer nur vom Wachstum ausgehen und keine Pläne für den Erhalt von Arbeitsplätzen bei Nullwachstum entwickelt haben (zur Definition von Wachstum s.a. untenstehende Leseprobe).

Unter dem Titel «Die Grenzen des Wachstums» wurden 1972 vom MIT für den Club of Rome die Ergebnisse einer zweijährigen Forschungsarbeit über die Ursachen und Folgen des Wachstums der Bevölkerung, des Industriekapitals (aha, also doch!), der Nahrungsmittelproduktion, des Rohstoffverbrauchs und der Umweltverschmutzung veröffentlicht. Dieses Buch (Verfasser Dennis Meadows u.a.) ist trotz oder gerade wegen des jetzigen 20-jährigen Abstands nach wie vor beklebend aktuell. Im letzten Jahr stellte Dennis Meadows zusammen mit anderen unter dem Titel «Die neuen Grenzen des Wachstums» die aktualisierte Ausgabe der damaligen Forschung mit neuen Analysen vor. (Leseprobe: «Wachsen bedeutet, daß eine Größe materiell zunimmt. Entwickeln aber bezeichnet eine qualitative Änderung. Wenn etwas wächst, wird es quantitativ größer; wenn es sich entwickelt,

wird es qualitativ besser - oder zumindest andersartig. Quantitatives Wachstum und qualitative Änderung unterliegen unterschiedlichen Gesetzen. Unser Planet entwickelt sich insgesamt ohne Wachstum, seine Masse nimmt dabei nicht zu. Unsere Wirtschaft, die nur ein Untersystem der begrenzten und nicht wachsenden Erde darstellt, muß wohl über kurz oder lang eine gleichartige Entwicklungsform annehmen.«). Ich kann beide Bücher nur empfehlen, da sie die dem heute immer noch zugrunde gelegten unbeschränkten Wachstum die tatsächlichen Grenzen in naher Zukunft entgegenhalten.

«Von diesem Buch können wir alle lernen, gerade auch wir Ökonomen. Wir lernen mehr über den Hintergrund, vor dem Wirtschaftsprozesse ablaufen, und über den Raum, in dem sie ablaufen - unseren Planeten Erde. Dieser Hintergrund, dieser Raum ist sehr weit im Vergleich zu den Problemen, mit denen sich üblicherweise Wirtschaftswissenschaftler befasse. Aber dieser Raum ist dennoch begrenzt, und alles, was wirtschaftlich auch immer geschieht, läuft in diesem Raum und vor diesem Hintergrund ab.» (aus dem Geleitwort von Jan Tinbergen, Nobelpreisträger für Wirtschaftswissenschaften).

Verzichten Sie auf Einweggeschirr

Wir verleihen Geschirr für Ihre Party, Grillfete, Ihr Klassenfest und andere Veranstaltungen für bis zu 100 Personen.

Rechtzeitige Anmeldung ist aufgrund der hohen Nachfrage erforderlich!

**Arbeitsgemeinschaft Natur + Umwelt Haan (AGNU)
Telefon (0 21 29) 81 28**

Auf dem Planet "Der Frieden"

Eva Linke 9 Jahre

Auf dem Planeten „der Frieden“

Einmal war ich ganz neugierig, wie es wohl auf dem Planeten „der Frieden“ aussehen würde. Ich schloß die Augen. Im selben Augenblick stand ich auf einer grünen Wiese, auf der wunderschöne Blumen blühen.

Nirgendwo war auch nur ein Papierkrümel zu sehen. Kein Müll weit und breit. Dann ging ich weiter und kam an einen Apfelbaum.

Die Äpfel waren ganz natürlich. Das sah man auf einen Blick.

Ich pflückte mir einen Apfel und biß hinein. Oh, wie schmeckt er doch Lecker. Als ich ihn aufgegessen hatte, pflückte ich noch einen ganzen Korb voll.

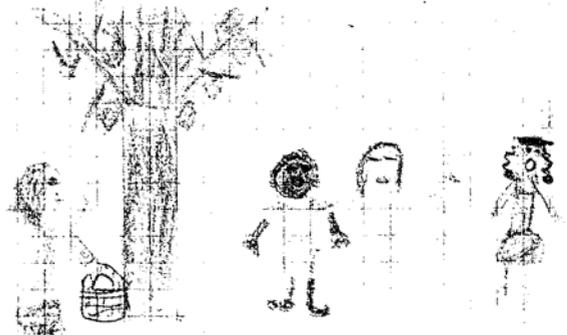
Plötzlich standen viele Menschen vor mir. Weiße, rote, gelbe und schwarze. Sie führten mich durch ihr Land. Kinder spielten zusammen.

Keiner streitete sich. Alle eilten sich ihr Essen. „Komisch“, dachte ich, „wieso streiten die sich nicht?“ Da kam ein alter Mann zu mir.

Ich wollte ihn gerade begrüßen, da klingelte mein Wecker.

Da fiel mein Blick auf einen Korb mit Äpfeln. „War ich wirklich auf dem Planeten „der Frieden?“

Ende



Anleitung für die Herstellung von

(Die Idee hierfür entstand beim Lesen des Greenpeace Magazins Nr. I/1991 S66)

Baumaterial

- Butterkekse der Fa. Leibnitz als Plattform
- Dickmann's Negerküsse (Achtung! nicht die „Dicken“) für den Reaktor
- Original französische Löffelbiscuits (am besten aus der Gegend um Cattenom) für den Kühlturm
- Puderzucker-137 und Siedewasser (siedend heißes Wasser aus dem Primärkreislauf einer haushaltsüblichen Wasserleitung) zum Zementieren

Baukosten

- Die Kosten für den Bau eines modernen Kernkraftwerkes (Schokoladenreaktor) betragen (ohne Arbeitslohn) ca. 0,23 DM.

Bauzeit:

- Bei Einhaltung aller Sicherheitsbestimmungen kann mit einer durchschnittlichen Bauzeit von 3 Minuten gerechnet werden (20 Reaktoren pro Stunde).

Brennwertleistung

- Der Brennwert des gesamten Reaktorkomplexes beträgt schätzungsweise ungefähr 200 kcal.

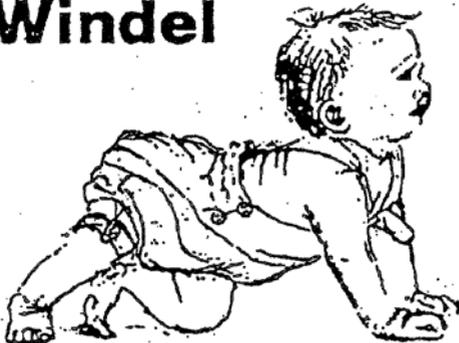
Bauanleitung

Warnhinweis! Die nachfolgenden Fertigungsanweisungen sollten nur und ausschließlich unter strengster behördlicher Kontrolle ausgeführt werden. Besonders bei der Zementierung ist äußerste Vorsicht geboten und ein umsichtiges Arbeiten zwingend erforderlich, um das Restrisiko eines Küchen-GAUS

Auslieferung in

Düsseldorf, Erkrath, Haan,
Hilden, Mettmann, Ratingen

Windel



Service

Ralf
Drüge

Tel
0211
41 99 12

oder Haan: 0 21 29 - 29 81

Düsseldorf, Bockumer Weg 83

Schokoladen-Atomkraftwerken

(gelöster Zucker ist tödlich klebrig !!!) zu minimieren und eine unweigerlich daraus resultierende Kettenreaktion in Form einer Herzattacke der Hausfrau/des Hausmannes zu verhindern.

- Reichlich Puderzucker in ganz wenig Siedewasser auflösen, so daß ein klebriger, zähflüssiger Breientsteht. Die Löffelbiscuits jeweils an einer Seite etwas kürzen.
- Negerküsse und Löffelbiscuits (an der gekürzten Seite) mit Hilfe der Klebmasse auf der Keksplattform zementieren. Zur Verbesserung der inneren Statik auch noch etwas ‹Zement› zwischen Turm und Reaktorblock fügen.
- Kühl gelagert ist der Reaktorcomplex nach ca. 20 Minuten betriebsfertig und kann ans Netz gehen.

Sicherheitsstudie

- Die riesigen, weichen und echt leckeren Schokoreaktoren Modell Kekskrümmel entsprechen den fortlaufend überarbeiteten und auf den neuesten Stand der Technik angepaßten Sicherheitsauflagen. Die solide Schokoladenhülle ist so ausgelegt, daß sie sogar den Absturz eines Papierfliegers (nahezu) unbeschadet überstehen würde. Durch diese optimale Sicherheit verringert sich die Wahrscheinlichkeit eines GAUs auf einen

pro angefangenen 10.000 Jahren (d.h. dank Tschernobyl haben wir jetzt mindestens 9995 Jahre Ruhe).

Entsorgung

- Die Entsorgung des gesamten Reaktorcomplexes gestaltet sich kinderleicht. Es besteht die Möglichkeit einer kurzzeitigen Zwischenlagerung auf einer der beiden Handflächen (nicht zu lange, da sonst - vor allem bei warmer Witterung - Schmelzgefahr besteht). Ansonsten erfolgt die direkte Endlagerung durch vorherige Konditionierung in mundgerechte Stücke. Etwaige schokontaminierte Reste an den Fingern oder in den Mundwinkeln können bedenkenlos durch Aktivierung des körpereigenen Reinigungsorgans (Zunge) beseitigt werden.
- Zur Entsorgung werden nicht unbedingt transnukleare Institutionen oder ähnlich kompetente Demontageexperten benötigt. Es eignen sich hierfür bereits herkömmliche PassantInnen einer belebten Einkaufsstraße, die voller Freude diese Aufgabe übernehmen und dabei um die Wette strahlen. Hierbei kann mit einer biologischen Halbwertszeit von schätzungsweise nur 3 Stunden gerechnet werden.

Dirk Anthony - BUNDjugend Lippstadt

Was war sonst noch?

(fw) In dieser ständigen Rubrik berichten wir über die Aktionen des vergangenen Quartals, um einerseits die AGNU-Arbeit und die des Vorstandes transparenter zu machen, und andererseits auf diese Art vielleicht weitere Mitglieder zur aktiven Mitarbeit zu ermuntern.

Bürgeranträge

Die Ratsmehrheit hat der AGNU die Mitwirkung in den Ausschüssen Planung, Verkehr und ULG verwehrt. Deshalb haben wir, wie alle anderen BürgerInnen auch, nur die Möglichkeit, unsere Forderungen über Bürgeranträge zu Gehör zu bringen, wovon wir allerdings im

vergangenen Quartal kein Gebrauch gemacht haben.

Schreiben

In Schreiben an unterschiedliche Stellen haben wir auf Mißstände in Haan aufmerksam gemacht oder Anregungen gegeben:

- * Anregung an die Stadt, die Gebührenbescheide für Grundabgaben etc. so zu ändern, daß nur eine Seite statt wie z.Z. zwei gedruckt werden. Lt. Hr. Nieswand (Kämmerer) auf Grund von Softwareproblemen nicht möglich.
- * Unsere Anregung eines Hearings über die geplante Einleitung von in Dornap abgepumpten Wassers in die Grube 7 wird z.Z. vom Regierungspräsidenten noch nicht als sinnvoll angesehen, da noch kein Wasserrechtsantrag der RWK vorliegt.
- * Brief an die JU mit der Bitte um Teilnahme an der Demo gegen die Beschleunigungsgesetze. Keine Resonanz.
- * Fachaufsichtsbeschwerde über die untere Landschaftsbehörde beim Regierungspräsidenten.
- * Wir teilen der Stadt mit, daß wir uns wegen der Chancenlosigkeit aufgrund der Mehrheitsverhältnisse im Rat nicht um den Umweltpreis bewerben werden (Offener Brief)

§29-Stellungnahmen

Zwar nicht die AGNU selbst, aber die darin zusammenarbeitenden Verbände BUND, DBV und RBN sind nach §29 Bundesnaturschutzgesetz (BNatschG) anerkannte Verbände, die vor bestimmten Maßnahmen gehört werden müssen. Wir gaben folgende Stellungnahme ab:

- * In der Stellungnahme zum Bebauungsplan 120 (Neuer Standort der Haaner Felsenquelle an der Flurstr.) favorisieren wir, wie auch die Verwaltung, die Alternative 2 und regen Dach- und Fassadenbegrünung, Ein-

satz alternativer Energien etc an. Dieses soll im Bebauungsplanverfahren berücksichtigt werden.

- * Den Umbau eines von ‹Sportfischern› genutzten Teiches im NSG Düsseltal lehnen wir ab.

Pressearbeit

Pressemitteilungen werden in vielfacher Ausfertigung in die im Rathaus stehenden Pressekörbe verteilt. Im allgemeinen ist die Resonanz in der Presse gut, d.h. unsere Mitteilungen werden abgedruckt.

- * Offene Briefe(s.a. unter Schreiben)
- * Auf unsere Veranstaltungen weisen wir in Pressemitteilungen hin.
- * Große Resonanz in der Presse fand unsere diesjährige Krötenschutzaktion (insgesamt 9 Artikel).
- * Ausführliche Berichte über die Jahreshauptversammlung
- * Hinweis auf neuen Kiebitz
- * Bericht über die Bachreinigungaktion
- * Leserbriefe über Beschleunigungsgesetze
- * Leserbrief über die DSD-Ausstellung in der Stadtparkasse
- * Bericht über die zusammen mit der AGNU durchgeführten Nistkästenaufhängung an der Grundschule Bollenberg
- * Ausführliche Berichte über die Podiumsdiskussion ‹Energie 2000›
- * Kritik am ‹Maulkorbbeschuß›

Monatstreffen

- * Im Januar Jahreshauptversammlung.
- * Im Februar Start der Krötenschutzaktion mit einem Diavortrag von Andreas Förster.
- * Im März statt Monatstreffen Podiumsdiskussion mit Verwaltung und Fraktionen über ‹Energie 2000 - Wie sieht die Haaner Energieversorgung im nächsten Jahrhundert aus?›

Aufnahme-Antrag

Ich möchte Ihre Arbeit unterstützen und erkläre meinen Beitrag zum (Zutreffendes ankreuzen):

- BUND (Jahresbeitrag DM 90,-, Jugendliche DM 30,-)
 NABU (Jahresbeitrag DM 60,-, Jugendliche DM 30,-) Ich bin damit einverstanden, daß der
 RBN (Jahresbeitrag DM 40,-, Jugendliche DM 20,-) Mitgliedsbeitrag von meinem Konto

Name, Vorname

Kontonummer

Straße, Hausnummer

Bankleitzahl

Postleitzahl Wohnort

Kontoinhaber

Geburtsdatum Beruf

abgebucht wird.

Bundesland

Datum / Unterschrift

Impressum

Herausgeber:

AGNU Haan
Postfach 15 05
W-5657 Haan

AGNUL c/o Dorn
Am Umspannwerk 6
O-4204 Bad Lauchstädt

Redaktion:

Sven M. Kübler (smk)
Frank Wolfermann (fw)
Renate Dorn (rd)

Auflage: 1.000

Einzelpreis: DM 2,00

Abonnement: DM 10,00/Jahr
(4 Ausgaben frei Haus)

Mitarbeit:

Dirk Anthony (da)
Bert van Dijk (bvd)
Andreas Förster (af)

Volker Hasenfuß (vh)
Eva Linke (el)
Heidi Linke (hl)

Harry Rabbel (rb)

und die Aphorismen von Jürgen Wilbert

Mit vollen Namen gekennzeichnete Artikel können durchaus die Meinung der Redaktion wiedergeben, müssen es aber nicht. Nachdruck ist, mit Angabe der Herkunft, ausdrücklich erwünscht (Belegexemplar erbeten)! Der Kiebitz erscheint viermal jährlich im Januar, April, Juli und Oktober. Redaktionsschluß ist jeweils drei Wochen vorher.

Bitte informieren Sie mich über Ihre Arbeit und schicken Sie mir den "Kiebitz" (Jahresabonnement DM 10,-) regelmäßig zu.

Datum und Unterschrift

Absender:

Vorname und Name

Straße und Hausnummer

Postleitzahl und Ort

AGNU Haan
Postfach 1505

5657 Haan

AG Natur + Umwelt Haan (AGNU)

Die AGNU ist die Arbeitsgemeinschaft der in Haan für den Umwelt- und Naturschutz tätiger Verbände. Sprechen Sie uns an, wenn Sie mehr über unsere Arbeit wissen möchten:

BUND

Sven M. Kübler
Am Bandenfeld 50
📞 81 28

NABU

Frank Wolfermann
Am Bandenfeld 28
📞 29 81

RBN

Holger Schilke
Virchowstraße 7
📞 5 18 74

Oder informieren Sie sich direkt bei unseren Arbeitskreisen (AK):

AGNU Jugend

Jörg-Uwe Pieper
Adlerstraße 37
📞 73 12

AK Energie

Bert van Dijk
Menzelstraße 20
📞 5 01 30

AK Haushalt und Garten

Irmgard van de Lücht
Elberfelder Straße 232
📞 44 12

AK Biotopschutz

Heidi Linke
Friedhofstraße 45
📞 83 37

AK Fahrrad

Rainer Hillesheim
Wiesenstraße 5
📞 5 97 04

Die Termine unserer regelmäßigen Treffen im AGNU-Raum in der Grundschule Bachstraße 64 im Untergeschoß finden Sie in der Mitte des "Kiebitz". Gäste sind jederzeit gerne willkommen!

Kontonummer 203497 bei der Stadtparkasse Haan, BLZ 303 512 20